Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 21.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 10. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

An die Vertrauensmänner in der Stadt Posen.

Je zweifelhafter es ist, ob wir in dem Wahlkreise Stadt und Landkreis Posen unseren deutschen Kandidaten bei der Reichswahl durchbringen werden, desto wichtiger und schwieriger ist das Amt der verschiedenen Vertrauensmänner, deren Aufgabe im Allgemeinen darin besteht, die Wähler mit Wahlzetteln auszustatten, ihnen die erforderliche Anleitung zu ertheilen und die lässigen Wähler anzuspornen, in das Wahllokal zu gehen, um ihre Stimme abzugeben.

Was die ersten beiden Funktionen anlangt, so zweifeln wir nicht, daß jeder Vertrauensmann die Zettel, welche er für die ihm bezeichneten Wähler erhält, richtig übermitteln, nöthigenfalls auch Erläuterungen dazu geben wird. Indessen können sich hier den Vertrauensmännern zwei Verlegenheiten bieten:

1) wenn der Vertrauensmann in den ihm überwiesenen Häusern die Wähler nicht findet, für welche er Wahlzettel erhalten hat;
2) wenn er umgekehrt in seinen Häusern Wähler findet, welche auf seiner Liste nicht stehen.

Was ist dann zu thun? so werden wir gefragt.

Beide Fälle können in Folge eines Wohnungswechsels eintreten. Im ersten Falle, wenn der Vertrauensmann die ihm bezeichneten Wähler nicht vorfindet, muß er sich erkundigen, wohin dieselben gezogen sind, und ihnen die Wahlzettel zustellen; denn die Wähler geben ihre Stimme in dem Bezirk ab, in dessen Wahlliste sie eingetragen sind.

Im anderen Falle, wenn der Vertrauensmann Wähler vorfindet, welche nicht in seinen Listen stehen, muß er sich erkundigen, ob sie Wahlzettel von dem Vertrauensmann erhalten haben, wo sie früher wohnten. Ist das nicht der Fall, so wird er den Wählern selbst Wahlzettel geben und sie anweisen, in das Wahllokal desjenigen Bezirks zu gehen, wo sie früher gewohnt haben.

In den Bemühungen, den Wählern ihres Bezirks Anleitung zu geben, werden die Vertrauensmänner durch zwei, von dem Wahlkomite errichtete Auskunfts-Bureaux unterstützt werden. Wir bitten also, alle Wähler, welche Rath bedürfen, dorthin zu schicken. In diesen Bureaux wird auch jeder Wähler das Tableau der 20 Wahlbezirke unserer Stadt und ihrer Straßen einsehen können, um zu erfahren, in welchem Wahllokal er seine Stimme abzugeben hat. Die Wählerlisten werden zwischen beiden Auskunfts-Bureaux vertheilt sein: in dem Bureau bei Herrn Hutmacher Ziegler am Alten Markt werden sich die Listen derjenigen Bezirke befinden, welche sich vom Alten Markt aus über die Unterstadt (Wallischei u. s. w.) erstrecken, in dem Bureau bei Herrn Müldauer die Listen derjenigen Bezirke, welche vom Alten Markt aus die Oberstadt (bis zum Berliner Thor) umfassen.

Die schwierigste Aufgabe für die Vertrauensmänner besteht darin, die säumigen Wähler herbeizuführen. Sie sollen sich persönlich an die Leute wenden, welche von politischen Dingen kaum eine Ahnung und noch weniger Interesse dafür haben; sie sollen in die Wohnungen dringen, wo nie ein Zeitungsblatt gelesen wird. Mit diesen Massen operiren unsere polnischen Gegner, und wenn es unseren Vertrauensmännern gelingt, diese Leute zu bewegen, ihre Stimme für den deutschen Kandidaten abzugeben, so können wir siegen.

Wie neulich das offiziöse „Dresd. Journ.", so wird nun auch von Meiningen aus gegen den Satz in der Ansprache des nationalliberalen Zentralwahlkomité's polemisirt, wonach durch die neuen Justizgesetze Kabinetsjustiz künftig ausgeschlossen werde. Die Beschwerde des „Dresd. Journ." beruhe auf einem Druckfehler in der Ansprache, dagegen ist die in jenem Satze erfolgte Heranziehung Meiningens durch die dem Entwurfe des Gerichtsverfassungs-Gesetzes beigefügten Motive motivirt, woselbst gesagt wird:

„Die Zuweisung der Gerichtsbarkeit an Gerichte durch reichsgesetzliche Bestimmung hat gegenüber dem bestehenden Rechte einzelner Bundesstaaten in zweifacher Richtung eine negative Bedeutung: es werden dadurch die geringen in Deutschland vorhandenen Spuren persönlicher direkter Einwirkung des Landesherrn auf den Gang oder die Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten ausgeschlossen und es ergiebt sich aus der Bestimmung zugleich die grundsätzliche Trennung der Justiz von der Verwaltung. . . . Als die letzten in Deutschland vorhandenen geringen Spuren der Zulässigkeit eines souveränen Eingriffs in den Gang der streitigen Gerichtsbarkeit sind... hervorzuheben: . . . . :

b) In Sachsen-Meiningen entscheidet der Landesherr persönlich über Beschwerden gegen die Entscheidung, welche das Ober-Appellationsgericht (soll heißen Appellationsgericht) über ein vom Schuldner in der Exekutionsinstanz gestelltes Stundungsgesuch gegeben hat (Exekutionsordnung vom 17. Juli 1862, Art. 92)."

Mit Bezug hierauf erhält die „N. A. Z." „von kompetenter Seite" aus Meiningen die folgenden Auslassungen, welche die Thatsache, die hier angeführt wird, nicht bestreiten, aber die in dieser Hinsicht bisher dort geübte milde Praxis hervorheben:

Diese Bestimmung (Exekutionsordn. v. 17. Juli 1862, Art 92) enthält die bekanntlich im gemeinen Rechte, und zwar schon aus der Zeit des römischen Rechts unbestritten begründete Befugniß des Regenten zur Moratorienertheilung, und ist wenn auch mehrfach in anderen Staaten durch neuere Verfassungen aufgehoben, doch in der diesseitigen Exekutionsverordnung verblieben, indem dem Herzog das Recht eingeräumt ist, unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen einem Schuldner eine einmalige Stundungsfrist von längstens 6 Monaten zu gewähren. Aber es ist notorisch bis heute kein einziger Fall vorliegend, in welchem der Herzog von dieser Befugniß Gebrauch gemacht und abweichend vom Gerichtsbeschlusse ein Moratorium ertheilt hätte, sowie auch die sachsen-meining'sche Regierung bei den Berathungen über die Reichs-Zivilprozeßordnung mit dem Wegfall jener gemeinrechtlichen Bestimmung völlig einverstanden gewesen ist. Im Weiteren glaubt man sich auf die Hinweisung beschränken zu können, wie gerade in Sachsen-Meiningen schon durch die Edikte vom 21. Januar 1829 jede Möglichkeit eines Eingriffs der Regierung in den Wirkungskreis und in die Unabhängigkeit der Gerichte beseitigt worden ist (vergl. z. B. Edikt Nr. 2. Art. 12.), und wie durch die Verordnung vom 16. Juni 1829 über die Kompetenzverhältnisse zwischen den Gerichten und den Regierungs- und Verwaltungsbehörden eine grundsätzliche und völlige Trennung der Justiz von der Verwaltung eingeführt worden ist.

Die Frage wegen der Beschickung der pariser Weltausstellung von 1878 hat in Skandinavien wie in der Schweiz zu lebhaften Erörterungen in den betheiligten Kreisen Anlaß gegeben. Das schwedische Kommerzkollegium, um sein Gutachten befragt, hat nun erklärt, keinen stichhaltigen Grund für die Theilnahme Schwedens an der Weltausstellung finden zu können, und räth daher von dieser Theilnahme ab. In Norwegen dagegen ist man einer Beschickung geneigt. Die schweizerischen Gewerbetreibenden aber haben im Allgemeinen keine Lust, die Ausstellung zu beschicken. Das schweizerische Zentralblatt für die Textilindustrie ist der Ansicht, daß die Schweiz Angesichts der Zollvorschläge des französischen Conseil supérieur du commerce nicht den geringsten Grund habe, den Franzosen mit ihren ausgesprochenen schutzzöllnerischen, auf die Erschwerung und Schädigung des schweizerischen Ausfuhrhandels hinzielenden Tendenzen besonders freundlich gesinnt zu sein.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Januar. Unterm 8. Dezember v. J. hat das Bundesamt für das Heimathswesen dem Reichskanzler die Uebersicht seiner Thätigkeit im verflossenen Geschäftsjahre vorgelegt. Das Spruchbuch weist an neu eingegangenen Sachen 340 auf gegen 329 im Vorjahre. Da von letzteren noch 20 Sachen unerledigt herübergekommen waren, so lagen 360 Sachen zur Bearbeitung vor. Davon sind 8 durch Zurücknahme der Rechtsmittel und 297 durch Erkenntniß oder Beweisresolut erledigt; 55 Sachen sind unerledigt geblieben. — Im Monat August v. J. wurden in Frankfurt a. M. in dem dort neu erbauten großen Hotel zum „Frankfurter Hof" eine Verkaufsstelle für Eisenbahnbillete errichtet. Ein Gleiches ist von Seiten der Berlin-Dresdener Bahn hier und in Dresden geschehen, indem in ca. 40 Hotels Verkaufsstellen errichtet sind. Da diese im Interesse des Fremdenverkehrs getroffene Einrichtung sich durchaus bewährt hat (in Frankfurt wurden bis zum 1. November 2000 Billete verkauft), so hat der Handelsminister die königl. Eisenbahn-Direktionen angewiesen, ähnliche Versuche anzustellen; gegen Sicherstellung könne den Hotels der Verkauf überlassen werden. Das Reskript des Ministers nimmt sogar für später eine ähnliche Einrichtung auch in Betreff der Gepäckabfertigung in Aussicht.

Ω **Berlin**, 8. Januar. Für die militärische Beurtheilung der orientalischen Frage verdienen zwei neuere Vorgänge jedenfalls scharf ins Auge gefaßt zu werden. Der eine ist die Pression, welche gegenwärtig von England auf Griechenland zu dem Zweck ausgeübt wird, um diesen Kleinstaat zur Einstellung seiner Rüstungen zu zwingen und denselben von einer aktiven Betheiligung an den türkischen Wirren zurückzuhalten. Der andere Vorgang konstatirt sich hingegen in den neuerdings so auffällig verwandelten Beziehungen Rußlands zu Serbien. Es vermag dies thatsächliche Fallenlassen wohl kaum anders erklärt zu werden, als daß man russischerseits diesen zweiten Kleinstaat als außer Stande zu jeder nochmaligen Aufnahme der Feindseligkeiten gegen die Türkei erkannt hat und darum auch darauf verzichtet von demselben noch fernere Dienste zu erwarten. Auch stimmen beinahe alle neueren Nachrichten darin überein, die serbische Milizarmee als in einer vollständigen Auflösung begriffen zu bezeichnen. Weit bedeutsamer erscheint jedoch der erste Vorgang, und steht derselbe in einem zu auffälligen Gegensatz zu der angeblichen tiefen Verstimmung des englischen Kabinets über die Harnäckigkeit, mit welcher die Türken den Konferenzvorschlägen widerstreben, als daß man danach noch so leichthin an die Aufrichtigkeit dieser Empfindung glauben könnte. Die Niederhaltung Griechenlands, welche am Ende durch die Entsendung der englischen Flotte in die griechischen Gewässer als so gut wie verbürgt angesehen werden kann, kömmt für die Türkei der ihr dadurch erst ermöglichten ferneren freien Verwendung von mindestens 30,000—40,000 M. gleich, welche ihr gerade in dem gegenwärtigen kritischen Moment zur beliebigen Verfügung gestellt worden sind. Zugleich entzieht diese englische Maßnahme Rußland aber einen Verbündeten, der, so unbedeutend derselbe auch erachtet werden mag, immerhin doch einen nicht unbeträchtlichen Theil der türkischen Kräfte auf sich gezogen haben würde. Es erscheint nach diesem von England Rußland geleisteten Freundschaftsdienst gewiß aber nicht minder schwer den bei Beginn der Konferenz so eifrig verbreiteten Gerüchten nach welchen eine gegenseitige Annäherung und sogar bereits eine Verständigung zwischen diesen beiden Mächten stattgefunden haben sollte, noch irgend welche faktische Begründung beizumessen. Wenn Rußland noch vor einigen Monaten darauf hoffen konnte, für den Fall eines Krieges die Türkei mit seinen eigenen Streitkräften und denen Serbiens, Montenegro's und Griechenlands umfassen und in dieser eisernen Umarmung erdrücken zu können, so muß gegenwärtig die Aussicht hierzu bereits nahezu als geschwunden erachtet werden. Bisher haben danach der seiner Zeit von Rußland mit solcher Entschiedenheit erzwungene Waffenstillstand und die neuen Konferenzverhandlungen demselben noch durchaus keine günstigen Früchte getragen, und bleibt abzuwarten, wie sich schließlich die Dinge in Rumänien gestalten werden, wo, wenngleich die augenblickliche Situation noch nicht entfernt ein irgendwie begründetes Urtheil über die endliche Entwickelung der dortigen Verhältnisse gestattet, neuerdings doch ebenfalls der türkische, oder was wohl kaum zu bezweifeln bleibt, thatsächlich eigentlich der englische Einfluß wesentlich an Tragweite und Boden gewonnen zu haben scheint. — Die veränderte Formation der Kavallerie, welche sich bei dem sächsischen Armeekorps bereits mit Ausgang 1875 vollzogen hat, scheint jetzt auch für die bayerische Kavallerie stattfinden zu sollen. Zunächst wird von dort berichtet, daß die beiden bayerischen Kürassier-Regimenter durch Ablegung des Kürasses die Umwandlung in schwere Dragoner erfahren werden, und ist nach den neueren Mittheilungen für diese beiden Regimenter auch der Ersatz des Stahlhelms durch eine andere Kopfbedeckung bereits in Betracht gezogen worden. Es soll jedoch, wie verlautet nächstdem noch die Absicht obwalten, auch die sechs bayerschen Cheveauxlegers-Regimenter einer theilweisen Umwandlung der Waffe zu unterziehen. Bestimmte Nachrichten liegen hierüber jedoch noch nicht vor. Mit dem Eingehen der Kürassierwaffe bei der bayerischen Armee stellt sich übrigens für die fünf süddeutschen Armeekorps das eigenthümliche Verhältniß heraus, daß dieselben in ihrer Kavallerie weder Kürassiere noch Husaren besitzen, und daß die gesammte süddeutsche Kavallerie mit Ausnahme der vorerwähnten sechs Cheveauxlegers-Regimenter nur aus Dragonern und Ulanen besteht. Der Kavallerie der 12, resp das preußische Gardekorps eingerechnet, 13 norddeutschen Armeecorps sind dagegen durch die Neuformation der sächsischen Kavallerie zwei neue Waffengattungen, ein schweres Reiter- und ein Karabinier-Regiment zugewachsen, dafür aber sind für dieselbe die bis Anfang 1876 vorhanden gewesenen vier sächsischen Reiter-Regimenter in Wegfall getreten, wonach die gesammte deutsche Kavallerie mit der jetzt in Bayern beabsichtigten Aenderung also bis Weiteres noch aus 10 Kürassier-Regimentern, 1 schweres Reiter-, 1 Karabinier-Regiment, jetzt inkl. der preußischen Garde-Regimenter 28, und fortan wahrscheinlich 30 Dragoner-, 20 Husaren-, 25 Ulanen und 6 Cheveauxlegers-Regimentern bestehen würde.

— Wie der „Pol. Corr." von hier geschrieben wird, zeichneten sich unter den Gratulationsschreiben, welche Kaiser Wilhelm zu seinem siebenzigjährigen Militärjubiläum empfing, besonders diejenigen der Kaiser von Oesterreich und Rußland durch ihre Herzlichkeit und Wärme der Empfindung aus, so daß auch dieser Tag Zeugniß gab von dem freundschaftlichen intimen Verhältnisse der drei Monarchen.

— Die Nachricht bezüglich des für Berlin designirten türkischen Botschafters Khalil Sherif Pascha bestätigt sich. Wie man der „Nat.-Ztg." mittheilt, wird diese Ernennung schwerlich perfekt werden, da von hier aus wenn auch nicht direkt in Konstantinopel zu erkennen gegeben worden, daß der Botschafter hier nicht persona grata sein möchte.

— Wie der „Wes.-Ztg." geschrieben wird, hat der ehemalige Botschafter in Berlin, Aristarchi Bey, hiesigen Freunden Einsicht gewährt in eine von ihm der Pforte im Sommer v. J. überreichte Denkschrift, welche eine Reihe von bemerkenswerthen Vorschlägen behufs Einführung von Reformen in der Türkei enthält. Die dem Botschafter feindlich gesinnte Koterie im ottomanischen Staatsministerium vereitelte die Verwirklichung der Vorschläge, von denen die überwiegende Mehrheit jedoch sich in der Charte Midhat wiederfindet, ohne daß dem Verfasser irgend eine Anerkennung dafür zu Theil geworden wäre."

— Der jüngst vom Bundesrathe angenommene Entwurf über die Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen liegt, wie man der „N. Z." schreibt, dem Kaiser zur Unterschrift vor. In Regierungskreisen versichert man, der Entwurf würde in den Reichslanden selbst allgemein willkommen geheißen werden, es sei derselbe überhaupt durch die Wünsche der dortigen Bevölkerung in Angriff genommen worden. Wie es scheint, verspricht man sich eine Unterstützung des Entwurfs Seitens der neuen reichsländischen Abgeordneten umsomehr, als der Landesausschuß sich für das Zustandekommen desselben besonders interessirt. Inzwischen bleibt es nach wie vor zweifelhaft, ob trotz alledem der Reichstag in eine Beschränkung seiner Kompetenz willigen wird.

— Bei der bevorstehenden Berathung des preußischen Staatshaushalts wird auch die Frage wegen Errichtung eines großen polytechnischen Instituts in Berlin zum Austrag gebracht werden. Im Auftrag des Handelsministers hat der Direktor der Bau-Akademie, Professor Lucä, einen sehr umfassenden Plan nebst Kostenanschlag ausgearbeitet, welcher jetzt dem Finanz-Minister vorliegt. Hiernach soll das Gebäude auf dem Grundstück des ehemaligen Hippodroms bei Charlottenburg, in der Nähe der Artillerie- und Ingenieurschule, errichtet werden. Der Finanz-Minister hat, wie man hört, den Kostenanschlag bemängelt. Es stützt sich derselbe indessen auf die Erfahrungen, welche Professor Lucä auf der von ihm gemeinsam mit dem Geh. Rath Stüve aus dem Handels-Ministerium im Auftrage der Regierung unternommenen Reise zur Besichtigung aller großen polytechnischen Institute Deutschland und der Schweiz gewonnen hat, und auf die ausgesprochene Absicht, den Bau so auszuführen, daß er auf viele Jahrzehnte hin keiner Erweiterung bedarf.

— Ueber die Vorarbeiten zum Unterrichtsgesetz, das bekanntlich erst in der Herbstsession erwartet werden kann, wird weiter gemeldet:

Das zu bewältigende Material, das geprüft werden muß, ist ein überaus umfangreiches und es tauchen immer neue Fragen auf, die entschieden werden müssen, bevor an die organische Gestaltung des

Gesetzes gegangen werden kann. Dazu kommen noch mancherlei Nebenfragen, wie z. B. diejenige, ob resp. wie weit das militärische Unterrichtswesen in das Gesetz aufzunehmen sei, oder die Frage, ob die reorganisirten Gewerbeschulen in dem Unterrichtsgesetz eine Stelle finden sollen. Diese Schulen lassen nämlich nach dem Urtheile kompetenter Kreise in ihrer jetzigen Organisation insofern viel zu wünschen übrig, als aus ihnen relativ wenige Schüler der höheren Fachklassen mit einer abgeschlossenen Bildung ins gewerbliche Leben treten. Die Direktoren der großen polytechnischen Hochschulen klagen häufig über mangelhaftes Wissen der Abiturienten der genannten Anstalten, die so bedeutender Zuschüsse aus öffentlichen Fonds bedürfen, daß jeder ihrer Schüler dem Staate etwa 500 M. kostet. Man empfiehlt daher vielfach gewerbliche Mittelschulen für Handwerker an Stelle der Gewerbeschulen, die meist nicht Handwerker, sondern vorwiegend Techniker bilden. Letztere aber würden auf den Realschulen die für den Besuch des Polytechnikums erforderliche Bildung erwerben können. Alles dies und vieles Andere ist bei der Ausarbeitung des Unterrrichtsgesetzes reiflich zu erwägen.

— Wie schon gemeldet, hat der Handelsminister an die Direktionen der Eisenbahnen Berichte der königlichen Direktionen der Ostbahn und der Bebra-Frankfurter Bahn über diejenigen Einrichtungen versendet, durch welche Seitens der betreffenden Verwaltungen für das Wohl der bei Neubauten beschäftigten Eisenbahnarbeiter geeignete Fürsorge getroffen ist. Die „N. A. Z." berichtet darüber folgendes Nähere:

Die Direktionen werden veranlaßt, die in den Berichten vertretenen Grundsätze vorkommenden Falls unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse zum Besten der betreffenden Arbeiter und im Interesse der Bauausführungen so weit als thunlich zur Anwendung zu bringen. Aus den beiden Berichten geht hervor, daß für die angemessene Beköstigung der Arbeiter bei Neubauten in der Weile Sorge getragen, daß für jede größere Baustelle ein geeigneter Unternehmer herangezogen wird, der zu den von der Bauverwaltung festzusetzenden Preissätzen gesunde und kräftige Speisen zu verabreichen hat. Bei der Ostbahn haben diese Unternehmer die erforderlichen Gebäude selbst herzustellen, während bei der Bebra-Frankfurter Bahn ihnen Menagehäuser angewiesen worden. Die Revision der Speisen und Getränke erfolgt durch die Aufsichtsbehörden, wozu sie jederzeit berechtigt und jedenfalls verpflichtet sind, sobald Klagen der Arbeiter laut werden. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten und Uebervortheilungen sind die zuständigen Polizeibehörden ersucht, Anträge auf Ertheilung von Konsensen zur Etablirung von Speisehäusern in der Nähe der Baustellen nur dann zu genehmigen, wenn die Bau-Verwaltungen dieselben befürworten. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß durch die getroffenen Einrichtungen das Wohl der Arbeiter wirklich gefördert worden. Die Preise sind überall sehr mäßig und die Kost gesund und gut. Auf der Strecke Nordhausen-Wetzlar, welche durch ziemlich unwirthliche Gegenden führt, sind achtzehn solcher Menagehäuser, deren Konkurrenz auf die in den wenigen angrenzenden Ortschaften vorhandenen Wirthschaften nicht ohne Einfluß geblieben ist. Das Verschänken von Spirituosen konnte zur Ermöglichung der Existenz der Restaurationsunternehmer nicht ausgeschlossen werden, wird jedoch nur beschränkt gestattet.

— Wie wir neulich nach der „Elberf. Z" meldeten, ist in einem neuerdings von dem bekannten Dr. Rudolph Meyer erschienenen Buche „Politische Gründer und die Korruption in Deutschland" u. A. gesagt, der Bankassessor Hermann Löwenfeld sei Mitbegründer der Gehlsen'schen „Eisenbahn-Ztg." gewesen. Mit Bezug hierauf veröffentlicht Herr Löwenfeld eine interessante Erklärung, welche wir wie folgt wiedergeben:

Meine Berührung mit dieser Sphäre der Journalistik beschränkt sich darauf, daß mir im Sommer 1874 durch einen hochangesehenen Kaufmann, unter Bezugnahme auf eine kurz vorher mit ihm gepflogene Unterhaltung über den Mangel einer geeigneten Vertretung der Geschäftswelt in der Tagespresse hinsichtlich der Frage der Privateisenbahnen, die Mittheilung zukam, daß ein Organ, welches sich diese Vertretung im ernsten, hochwissenschaftlichen Sinne zur Hauptaufgabe mache, ins Leben gerufen sei. Dieses Blatt werde in Folge dessen von einer großen Anzahl der ersten Banken, Banquiers und sonst dabei interessirter Geschäftsleute unterstützt. Ich wurde gefragt, ob auch ich mich zu einer solchen Unterstützung, die, da zahlreiche erste Firmen sich betheiligten, für den Einzelnen eine äußerst geringfügige sein und höchstens einige hundert Thaler betragen würde, bereit finden ließ und bejahte diese Anfrage. In Folge dessen stellte sich mir ein mir vollständig unbekannter Herr Schwalbe vor, der die angebliche Aufgabe des Blattes in lebhaftester Weise darlegte und außerdem das Mandat hatte, die Summe für jenes Blatt, von dem erst einige Nummern erschienen waren und dessen wahre Tendenz bis dahin noch nicht zu Tage getreten war, einzukassiren. Es war die „Deutsche Eisenbahn-Zeitung". Die Nummern, die mir damals zu Gesichte kamen, entsprachen der in Aussicht gestellten Tendenz allerdings in keiner Weise, und ich war bald nach der Zahlung, die ich schon halb widerwillig leistete, in der Lage, dem genannten Herrn vorzuhalten, daß anstatt der in Aussicht gestellten ernsthaften Aufsätze über verschiedene Gebiete des Eisenbahnwesens einstweilen nur die maßlosesten und unerhörtesten Ausfälle gegen die Person des Abgeordneten Lasker geboten wären und den ausschließlichen Inhalt der Zeitung ausmachten. Es wurden hierfür allerlei Entschuldigungen vorgebracht nnd die gediegensten Artikel für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt. Dieses Versprechen blieb indessen gänzlich unerfüllt. Es stellte sich vielmehr heraus, daß wir einfach in jeder Beziehung hintergangen waren, daß auch die vorgespiegelte vielseitige Unterstützung des Blattes gar nicht existire daß jener Kaufmann, wie ich, unter der Vorspiegelung einem hochehrenvollen ernsthaften Zwecke zu dienen, um eine, wenn auch geringe Summe geprellt waren, die wahrscheinlich für die denkbar unsaubersten Zwecke verwendet wurde. Ich machte den Versuch, den Herrn Schwalbe zur Rechenschaft zu ziehen; derselbe war aber inzwischen in's Ausland gegangen und nicht mehr zu erreichen. Einige Monate darauf erhielt ich von dem Redakteur der Eisenbahnzeitung im Bürstenabzuge den Text eines nichtswürdigen Schmähartikels zugesandt, mit dem Bedeuten, daß er denselben zu publiziren beabsichtige. Dieser Aufsatz war ein maßloser und ungerechtfertigter Angriff auf ein Unternehmen, für das ich mich berufsmäßig zu interessiren habe. An die Mittheilung war unter nicht mißzuverstehendem Hinweis auf die bekannte sechsläufige Waffe die Anfrage geknüpft, ob ich etwa eine Milderung desselben wünschenswerth fände, in welchem Falle mir die Bezeichnung der zu eliminirenden Stellen anheimgegeben wurde. Andererseits war in nicht weniger verständlicher Weise hinzubemerkt, daß eine ganze Serie solcher Artikel folgen solle. Ich ließ antworten, der Herr Redakteur möge lediglich seinen Neigungen folgen und thun, was er wolle. Die Artikel sind denn auch erschienen und haben auf mich nur die Wirkung geübt, daß ich durch Absage des Abonnements auf die Zeitung mich der Gelegenheit, sie zu lesen, überhob. Hierauf beschränken sich meine Berührungen mit jenem Blatte. Unter trügerischer Vorspiegelung hat man mir eine Summe Geldes abgelockt und diese, wenn ihre Geringfügigkeit überhaupt von einer Verwendung reden läßt, für selbst im Kreise der Revolverpresse an Infamie einzig dastehende Zwecke verwendet. Wenn daher die Thatsache, daß ich gelegentlich von einem nicht mehr zweifelhaften Herrn, kurz gesagt, um ein Paar Hundert Thaler geprellt worden bin, jetzt dazu verwerthet wird, um gegen mich die ehrenrührige Behauptung aufzustellen, daß ich „zu den Gründern der Eisenbahnzeitung" gehöre, so ist dies, wenn nur Unkenntniß zu Grunde liegt, schmählicher Leichtsinn, sonst eine infame Verleumdung.

— Der Graf August Leopold v. Logau-Altendorf, der letzte seines Namens, Mitglied des Herrenhauses, ist am 7. Januar auf Neuthau im Kreise Sprottau im 80. Lebensjahre gestorben. In Folge Präsentation des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Fürstenthum Glogau und Herzogthum Sagan wurde er 1854 in das Herrenhaus berufen.

— Dem Magistrat sind auf seine aus Anlaß des Jahreswechsels an die Majestäten und an das kronprinzliche Paar gerichteten Glückwunschschreiben folgende Antworten zugegangen:

„Ich danke dem Magistrat erfreuten Herzens für die Mir zum Beginn des Jahres gewidmeten Wünsche und erwidere dieselben mit der Versicherung, daß Ich das stete Bestreben des Magistrats im Verein mit der Bürgerschaftsvertretung das Gedeihen der Stadt Berlin zu fördern, mit anerkennender Theilnahme verfolge. Unter den in der Adresse aufgestellten Gesichtspunkten blicke Ich bei der Jahreswende gern auf den siebenzigjährigen Zeitraum zurück, während dessen Ich den Degen des vaterländischen Heeres getragen habe. Dabei stellt sich Mir nicht allein die günstige Wandlung, welche der preußische Staat und mit ihm das in seiner Einigung nunmehr beharrlich fortschreitende deutsche Reich innerlich wie äußerlich erfahren hat, sondern auch der mächtige Aufschwung vor Augen, mit welchem das Gemeindewesen Berlins der großen Entwicklung des Ganzen gefolgt ist. Die Bedeutung desselben läßt sich durch eine zeitweise Störung ebenso wenig herabdrücken, als seine berechtigte Bewegung sich auf die Dauer einer Hemmung unterwerfen wird. Obwohl daher die Gegenwart kein überall erfreuliches Bild darbietet, so darf doch Berlin ohne schwere Befürchtungen in die Zukunft blicken. Wenn namentlich für die Fortdauer des Friedens Besorgniß gehegt wird, so habe ich Grund zu der Hoffnung, daß Meine unabläßige Bemühungen, jede Störung desselben wenigstens weit ab von den Interessen des Vaterlands zu halten, nicht ohne Erfolg bleiben werden.

Berlin, 6. Januar 1877. Wilhelm."

„Ich danke dem Magistrate von Berlin für die Glück- und Segenswünsche, mit welchen er Mich zum Jahreswechsel erfreut hat. Es hat mir aufrichtige Genugthuung gewährt, die Gesinnungen warmer Anhänglichkeit wieder zu finden, welchen wir stets in Unserer Hauptstadt begegnen. Möge der Magistrat überzeugt sein, daß Mein Streben auch fortan bleiben wird, allen höheren und geistigen Interessen Berlins eine aufrichtige und ernste Theilnahme zu widmen und die Entwickelung aller gemeinnützigen Werke nach Kräften zu fördern.

Berlin, 2. Januar 1877. Augusta."

„Ich danke dem Magistrate von Herzen für die freundlichen Worte, welche er zum Jahreswechsel an mich gerichtet hat. Sie sind Mir um so wilkommener gewesen, als sie den lebhaften Wünschen begegnen, welche Ich dem Wohle Berlins und seiner Bürgerschaft widme. Möge das eben beginnende Jahr ein glückliches, durch Friede und neu sich erschließenden Wohlstand gesegnetes sein für Deutschland und seine Hauptstadt.

Berlin, 3. Januar 1877. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

„Mit Meinem Danke für den freundlichen Neujahrsgruß des Magistrats verbinde Ich die besten Wünsche für unsere Hauptstadt und ihr fortschreitendes Gedeihen. Es wird Mir zu lebhafter Befriedigung gereichen, auch ferner meine Theilnahme an den mancherlei gemeinnützigen Bestrebungen bethätigen zu können, welche die Bürgerschaft Berlins auch auf den der Frau zunächst liegenden Gebieten mit so regem Eifer verfolgt.

Berlin, 3. Januar 1877. Viktoria, Kronprinzessin."

— (Zur Wahlbewegung.) Die „Kreuzztg." erklärte neulich, daß die Konservativen Berlins bis jetzt keine Kandidaten gefunden hätten, aber einen Konservativen wählen müßten, während die „N. A. Z." in diesem Fall empfahl, mit den Nationalliberalen für Herrn v. Forckenbeck zu stimmen. Die „Kreuzztg." erklärt sich heut gegen diesen Vorschlag und schreibt: „Die Fortschrittspartei und die Nationalliberalen sind beide den Konservativen feindliche Elemente. Eine Begünstigung der Nationalliberalen, welche in prinzipiellem Gegensatze zu den Grundsätzen der konservativen Partei stehen, würde für letztere besonders gefährlich werden. — Es kommt nur darauf an, daß die Konservativen Berlins ohne Rücksicht auf den Erfolg bei der Reichstagswahl ein unzweideutiges Zeugniß ablegen. Um eine zu große Zersplitterung der Stimmen zu vermeiden, wird das Ersuchen an uns gerichtet, als alleinigen Kandidaten der Konservativen in allen berliner Wahlkreisen „den Hrn. Appellations-Gerichtsrath a. D. Grafen v. Bredow auf Görne bei Friesack" zu publiziren." Wir sind zwar nicht legitimirt, den Herrn Grafen Bredow als förmlichen Kandidaten der Partei zu proklamiren, sprechen aber die Ueberzeugung aus, daß Graf Bredow, welcher, so lange er in Berlin lebte, sich die größten Verdienste um die Organisation der hiesigen konservativen Partei erworben hat, ein durchaus geeigneter Kandidat ist, und stellen deshalb unseren Parteigenossen anheim, ihm ihre Stimme zu geben." — Im Wahlkreise Landsberg-Soldin stehen sich augenblicklich 4 Kandidaten gegenüber. Dem nationalliberalen Admiralitätsrath Jakobs ist vom Fortschritt der Redakteur Michels entgegengestellt worden und dem konservativen General v. Wittich-Siede macht Konkurrenz der Amtsrath Dietz, der nach seinem eigenen Programm der freikonservativen Partei anhängig war und jetzt sich der deutschkonservativen Partei angeschlossen hat. Amtsrath Dietz wird unterstützt im Landsberger Kreise durch die dort organisirten Deutsch-Konservativen und im Soldiner Kreise durch einen für ihn im Kreisblatte veröffentlichten, von dem Landrathe mitunterschriebenen Aufruf. — In Hirschberg haben die Liberalen die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Dr. von Bunsen empfohlen, die Deutschkonservativen den Baron Rotenhan auf Buchwald als Wahlkandidat aufgestellt, während von ultramontaner Seite der Vikar in Ostrowo, Prinz Edmund Radziwill in Vorschlag gebracht worden ist. Die Kandidatur des Letzteren dürfte bei der geringen Sympathie, die der Ultramontanismus in dem Hirschberg-Schönaner Wahlkreise findet, wenig Zustimmung erhalten. Bei der letzten Wahl enthielten sich die Anhänger dieser Partei der Theilnahme an der Wahl. — In Hagen haben die Nationalliberalen dem bisherigen Abgeordneten Eugen Richter den Kommerzienrath M. Meckel (nationalliberal) entgegengestellt. In dem Wahlaufruf zu Gunsten Herrn Meckels wird der Standpunkt Herrn Richters in den wirthschaftlichen Angelegenheiten getadelt, sowie hervorgehoben, daß das schroffe Auftreten desselben gegenüber der Reichsregierung und deren Leiter, „unter Verkennung der gegebenen positiven Verhältnisse, das patriotische Gefühl eines großen Theiles der liberalen Wähler des Kreises Hagen verletzt, und ebenso das Verhalten desselben gegenüber den nicht mit ihm in allen Punkten übereinstimmenden Mitgliedern der großen liberalen Partei berechtigten Anstoß erregt hat."

— Ueber den Ausfall der kirchlichen Wahlen in Berlin am Sonntag bringt die „N. Z." folgende Meldungen: In der Jakobi-Gemeinde sind die Kandidaten der liberalen Partei mit 425 gegen 320 Stimmen der orthodoxen Partei gewählt worden. Etwa die Hälfte der eingeschriebenen Wähler hat sich bei der Wahl betheiligt. — In der Martin-Gemeinde sind die Kandidaten der freisinnigen Partei fast einstimmig, in der Simeons-Gemeinde die Kandidaten der kirchlich-liberalen Partei mit etwa 285 Stimmen gegen 200 und einige Stimmen, welche der orthodoxen Partei zufielen, gewählt worden. Noch nicht der fünfte Theil der in der Wählerliste eingetragenen Wähler hat sich an der Wahl betheiligt. Die geringe Theilnahme trifft besonders die liberale Partei, welche vor 3 Jahren mit über 800 Wählern erschienen war, diesmal aber nicht 300 Wähler stellte. — In der St. Andreas, St. Georgen-, St. Johannis-, St. Markus-, Luisenstadt-, Thomas-, Zwölf Apostel-, Zions-, Heiligen Kreuz-, Sophien-, Parochial-Gemeinde und in der Gemeinde der Neuen Kirche hat die freisinnige Partei gesiegt.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Januar. In einem Artikel über Deutschland, der durch die militärische Gedenkfeier des Kaisers Wilhelm veranlaßt ist, spricht Saturday Review sich wie folgt über Deutschlands auswärtige Politik aus:

Daß die auswärtige Politik Deutschlands bei jedem Schritt beeinflußt wird durch das Bewußtsein, über die beste und am wirksamsten organisirte Armee der Welt verfügen zu können, ist so klar wie das Tageslicht. Aber es ist nicht nur die Stärke der Armee, sondern auch ihre außerordentliche Kostbarkeit, welcher Fürst Bismarck bei seinen Verhandlungen mit fremden Mächten beständig eingedenk ist. . . . Der Gedanke, Menschenleben und Geld rein für militärischen Ruhm wegzuwerfen, auszuziehen und Leute niederzuschießen, nur um in Hauptstädte im Triumph einziehen zu können, liegt dem Geiste des Fürsten Bismarck eben so fern, als dem eines jeden anderen Deutschen. Kein Volk ist sich so vollkommen dessen bewußt, was Krieg bedeutet, als das deutsche. Es weiß, daß Krieg beständige, lebenslange Vorbereitung für den Krieg bedeutet; und zugleich weiß es vollkommen, daß Krieg die Zerstörung werthvollen Menschenlebens und unersetzlichen Geldverlust, bedeutet. . . . Seine Streitkräfte so lange als möglich in Reserve zu halten und dann, wenn es sie brauchen muß, einen so schweren Schlag zu führen, als möglich, wird

---

Türkische Gräuel.

Von Gustav Rasch.

II.

Seit einem Jahre erblickt man in Paris in der Avenue de Wagram, in einer der breiten neuen Straßen, die nach allen Richtungen vom Triumphbogen am Rande der elysäischen Feldern auslaufen, fast am Ende der Avenue, da, wo die letzten Häuser stehen, ein sonderbares kleines Haus. Es besteht nur aus einem, von einem Eisengitter umgebenen Erdgeschoß, über welchem sich ein nach der Straße hin durch ein kolossales Glasfenster geschlossener Aufbau erhebt.

Im Erdgeschoß dieses sonderbaren, kleinen Hauses wohnt Jaroslaw Czermak, der jetzt berühmteste slavische Maler. Er hat sich das Haus selbst erbaut und seit einigen Monaten bezogen. Czermak ist heute ein Mann in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre und von echt slavischem Typus, der sich auf das deutlichste in seiner Kopfform, auch seinen Gesichtszügen und in seinen dunkeln Augen ausprägt. Er stammt aus einer alten und angesehenen prager Patrizierfamilie; sein Bruder war der leider vor Kurzem verstorben berühmte Arzt und Lehrer der Heilkunde an der Universität in Leipzig, Professor Dr. Czermak, der Erfinder des Kehlkopfspiegels; seine Schwester ist an dem in Galizien wohnenden Fürsten Czartoryski verheirathet.

Jaroslaw Czermak hat sich zuerst auf der prager Akademie ausgebildet. Im Jahre 1849 siedelte er nach Paris über, und brachte es in den dortigen Malerschulen zu dem jetzigen Grade der Meisterschaft, der für ihn zu einem Weltruhm geworden ist. Seine meisten Bilder befinden sich in Belgien und England; seine „Hussiten vor Naumburg" waren eine Hauptzierde der letzten pariser Weltausstellung. Ich sah Czermaks Bilder zuerst im Landhause des Fürsten von Montenegro in Cettinje auf dem schwarzen Berge. Dort schmückten sie den kleinen Audienzsaal, wo wir gewöhnlich Abends nach dem Diner den Thee nahmen.

Niemand besitzt aber eine solche Meisterschaft in Bildern aus den slavischen Ländern, wie Czermak. Kein Pinsel weiß so, wie der seinige, in seine Bilder aus der Herzegowina und aus Bosnien den Schmerz, den Jammer und die Trauer seiner unglücklichen Stammesgenossen wiederzugeben. Der Meister malt seine bosnischen und herzegowinischen Bilder nach eigener Anschauung. Wenn auch dauernd seit dem Jahre 1849 in Paris ansässig, hat er sich fast drei Jahre — in den Jahren 1862 bis 1865 — in Bosnien, in der Herzegowina und in Montenegro aufgehalten und dem schrecklichen Kriege des Jahres 1862 beigewohnt. Czermak ist in Bosnien, in der Herzegowina und auf dem schwarzen Berge ebenso heimisch, wie in Frankreich, wo er kürzlich die Bretagne durchstreifte.

Der über dem Erdgeschoß in dem kleinen Hause in der Avenue de Wagram durch ein kolossales Glasfenster geschlossene, sich erhebende Aufbau ist ganz von dem Atelier, von der Werkstätte, ausgefüllt. Das Atelier ist eines der geräumigsten und schönsten, welche ich gesehen habe. Es hat eine sich nach der Straßenecke etwas zuspitzende, fast quadratförmige Gestalt und eine Höhe von 14 Meter. Seine Erleuchtung erhält es durch das einzige, fast zwei Driktel seiner Breite ausfüllende, auch 14 Meter hohe Fenster; aber der Maler kann das Licht in ihm beliebigen Massen einströmen lassen, wenn er das Glasdach mehr oder minder von der Holzdecke befreit, welche unter demselben hingeschoben ist. Diese ganze Holzdecke ist, sowie ihre einzelnen Theile, verschiebbar. Ein Zug mittelst der Hand an einem von der Decke hinabhängenden Stricke, und die Decke öffnet sich ganz oder stückweis, um dem Himmelslicht so weit Einlaß zu gestatten, wie der Maler dasselbe für seine Arbeit bedarf.

In diesem Atelier zog kürzlich die Leidensgeschichte Bosniens und der Herzegowina wieder einmal in Wort und Bild an mir vorüber, die bedeutendsten Bilder Czermaks führen tiefergreifende Szenen aus dieser Leidensgeschichte, welche bereits ein Alter von drei Jahrhunderten hat, vor. Ich will nur der gefangenen bosnischen Christensklaven, welche von türkischen Baschiboschuks nach Konstantinopel gebracht werden und der montenegrinischen Verwundeten, welche, aus der Türkenschlacht kommend, in eine Gebirgsschlucht hinabsteigen, erwähnen. Beide Bilder sind durch Kupferstich und Steindruck weit verbreitet worden. Czermak, den ich in einer Gesellschaft bei Dr. Léger, Professor an der orientalischen Akademie, kennen lernte, hatte mich eingeladen, mehrere seiner Bilder, mit deren Vollendung er gerade beschäftigt war, in seinen Ateliers anzusehen.

Da standen drei noch unvollendete Bilder vor mir auf ihrer Staffelei. Das Bild zur rechten Seite stellte eine herzegowinsche Familie dar, welche in ihr von den Türken zerstörtes Dorf zurückkehrt. Das Haus, in dessen innere Räume wir blicken, besteht nur noch aus rauchgeschwärzten Trümmern. Einige Trümmer von Hausgeräthen liegen auf der Erde.

„So sahen nach dem Türkenkriege des zweiundsechsziger Jahres alle christlichen Dörfer in Bosnien aus", sagte Czermak, als wir vor dem Bilde standen.

Links stand eine junge Frau, ein Kind auf dem Arme, und schaute trostlos auf die Trümmerstätte. Ihre schönen Gesichtszüge schienen versteinert vor Schmerz und Kummer. Die dunklen Augen blicken thränenlos ins Leere. Ein unendliches Leiden hat sich auf den Gesichtern ausgeprägt. Zur rechten Hand erblickte ich die übrigen Mitglieder der zurückgekehrten Familie, unter ihnen ein vor Alter und Elend zusammenbrechender Greis, eingehüllt in einen langen, rothen Mantel. Die Gruppe war noch nicht ausgeführt.

Durch die Oeffnung der zertrümmerten Thüre schaute man zur linken Hand ins Freie. Rosen und Gesträuch im Vordergrunde; den Mittelgrund füllten zerstörte und aufgerissene Grabstätten des christlichen Friedhofs; den Hintergrund dekorirte ein mit frischem Frühlingsgrün geschmücktes Schneegebirge. Eine Schaar Raben, welche

immer die Politik Deutschlands sein. . . . Durch Befolgung dieser Politik kontrolirt Fürst Bismarck seine Nachbarn . . . Wenn er ein Bundesgenosse ist, so ist seine Aufgabe die, dem Eifer seiner Freunde eher Schranken zu setzen als sie vorwärts zu treiben. —

Das Blatt führt dann aus, wie sich das während des letzten Jahres gezeigt habe, Rußland sei die Warnung ertheilt worden, sich nicht zu Schritten hinreißen zu lassen, die Oesterreich beeinträchtigen könnten, und Oesterreich sei zu einer Billigung gemäßigter Forderungen Rußlands im Orient bewogen worden. Es ist wahr, daß ohne die Neutralität Oesterreichs Rußland die Donau nicht würde überschreiten können, und eben so wahr, daß Oesterreich nicht aufhören kann, neutral zu sein ohne Deutschlands Billigung. Rußland ist es bekannt, daß es seinen Sieg nicht weiter würde ausnutzen können als Deutschland zugeben könnte. . . . . Wenn so der Friede bewahrt wird, oder die Ausdehnung des Krieges begränzt, so wird der Erfolg zum Theil zweifellos England zuzuschreiben sein, aber auch im großen Maße Deutschland."

Rußland und Polen.

Die „Pol Korr." bringt interessante Mittheilungen von allen russischen Armeen. Aus Kischinew wird ihr unterm 1. Januar geschrieben:

„Die Munitions- und Proviantdepots werden an den Pruth befördert. Der Train sämmtlicher Corps ist in voller Ordnung und auf einem engen Raume am Pruth konzentrirt. Heute sind an alle Corpskommandanten geheime Ordres ergangen, die auf Bewegungen der Armee Bezug nehmen sollen. In Offizierskreisen wird davon gesprochen, daß die Ueberschreitung der Grenze kaum vor Neujahr stattfinden werde. Hier werden fortwährend neue Spitäler errichtet. Das letzte wurde von der Kostromer Abtheilung der Gesellschaft des „rothen Kreuzes" errichtet, und zwar mit einem Belegraum für 100 Betten Es sind Anstalten getroffen, daß es an gut instruirten Krankenwärtern nicht fehle. In Kiew ist ein Kurs über rationelle Krankenpflege eröffnet worden. Der Andrang zu den Vorlesungen ist ein enormer. Solche Kurse sollen auch in Odessa und hier abgehalten werden."

Aus Odessa, 1. Januar, erhält die „Pol. Korr." folgende Mittheilungen:

„Wer unsere Stadt in den letzten Tagen sah, glaubte sich in das Jahr 1854 versetzt, und zwar in jenen denkwürdigen April-Tag, an welchem sich die Flotten der Westmächte im weiten Halbkreise aufstellten, um uns ihre unfreundlichen Grüße zuzusenden. Wer nur konnte, flüchtete damals aus den Stadtthoren. Auch in den letzten Tagen gab es hier wieder eine wahre Völkerwanderung. Wer nur irgend konnte, suchte sich und die Seinigen in Sicherheit zu bringen. Das falsche Gerücht, daß der Waffenstillstand nicht verlängert worden sei, erzeugte eine Panik und bewirkte einen allgemeinen Exodus. Man hielt den Beginn des Krieges für unmittelbar bevorstehend. Erst als der halbamtliche „Odeßki Westnik" die positive Versicherung in fetten Lettern enthielt, daß Odessa von keinerlei Gefahr bedroht sei, legte sich die Aufregung wieder. Das genannte Blatt hob zunächst hervor, daß die Jahreszeit für Flottenoperationen überhaupt ungünstig sei Weiter aber ist der Hafen im weitesten Umkreise durch Torpedos gesichert, wie überhaupt die Stadt ganz besonders vortheilhaft armirt ist. Trotz der in weiteren Kreisen wieder eingetretenen Beruhigung sind doch die zahlreichen wohlhabenderen Familien schwer zu bewegen, in die Stadt zurückzukehren. Die Häuser der fashionablen Welt bleiben gesperrt."

Von der russisch-kaukasischen Armee erfährt die „P. C." aus Tiflis, 23. Dezember:

Seit der Niederwerfung Schamyl's hat man im Kaukasus keine solche Entfaltung militärischer Thätigkeit mehr erlebt, wie in diesem Augenblicke. Vom Don, von den Ufern des Dnieper und der Matuschka („Mutter") Wolga strömen kampfbereite Schaaren hierher, um die kleinasiatische Armee zu bilden. Das Kommando über dieselbe hat bekanntlich der Adlatus des Großfürsten-Statthalters, General Loris Melikoff, übernommen, aber, wie man glaubt, nur provisorisch, da es im Plane liegen soll, daß Großfürst Michael persönlich den Oberbefehl übernehme Der kleinasiatischen Armee ist eigentlich nur die Aufgabe zugewiesen, die türkische Provinz Armenien zu observiren. Wie aber jetzt verlautet, soll auch diese Armee eventuell in die Aktion treten, weshalb schon demnächst eine Verstärkung derselben durch zwei Divisionen, d. i. etwa 30,000 Mann erfolgen soll. Außer dem kaukasischen Militärbezirke haben 8 Gouvernements des inneren Rußlands ihre Kontingente an diese Armee abgegeben. Die Ausrüstung der Armee ist ziemlich weit vorgeschritten. Die Intendantur hat bis zum nächsten Juli für Alles vorgesorgt. Von hier aus werden mit der Bahn nach Poti Proviant, Monturen und Schuhzeug fortwährend befördert Bis jetzt sind zehn Feldspitäler errichtet und mit ausreichendem Sanitätspersonale versehen worden. Alle Chefs der Spitäler haben Befehl erhalten, bis zum 1. Januar auf ihrem Posten sich einzufinden. Nach Alexandropel sind viele Ballen Charpie abgeschickt worden, die zum Theile unter der Aufsicht der Großfürstin Michael bereitet wurden. Die Post- und Telegraphenbeamten sind in kompletter Anzahl ins Hauptquartier abgeschickt worden, wo bereits der Felddienst organisirt ist.

Bei der kaukasischen Armee werden besonders zahlreiche Abtheilungen von irregulärer Kavallerie eingestellt. Es ist hier bekannt, daß die Pforte vier kurdische Kavallerieregimenter ausrüstet. Diesen wird man 12,000 Kosaken von den Ufern des kaspischen Meeres entgegenstellen. Diese Kosaken sind vollständig auf die asiatische Kampfweise eingerichtet und stehen in Nichts den tapferen und kühnen Lesgiern nach. — Die Mohamedaner des Kaukasus verhalten sich bisher ruhig, jedoch ist dieser äußerlichen Ruhe nicht zu trauen. Es ist hier wohlbekannt, daß eine starke Agitation unter den Stämmen des Transkaukasus von Fremden betrieben wird. Indessen sind alle Maßregeln ergriffen worden, um den islamitischen Emissären unter den Tschetschenzen, Abchasen, Tscherkessen und den anderen Bergstämmen das Handwerk zu legen. Die Regierung ist sehr wachsam und es würde gar keiner außerordentlichen Maßregeln, wie etwa der Verhängung des Belagerungszustandes, bedürfen, um die volle Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten.

Ueber die russische Kriegsbereitschaft, wie sie in den vorstehenden Berichten geschildert wird, spricht die bekanntlich türkenfreundliche „Neue freie Presse" sich selbstverständlich ungünstig aus. Das Blatt sagt:

Wenn man die Berichte der „Polit. Korr." aus Kischinew und Tiflis über die dort stattfindende Ansammlung bedeutender russischer Streitkräfte liest, so würde man sich versucht fühlen, nochmals an das „furchtbare Rußland" und an die Unüberwindlichkeit des nordischen Kolosses zu glauben. Zum Glücke enthalten die Spalten derselben „Polit. Korr." in einem berliner Briefe das Korrektiv zu diesen übertriebenen Darstellungen. Wie man nämlich dieser Korrespondenz aus Berlin berichtet, dürfte man in Petersburg recht zufrieden sein, daß der Gegner, gegen welchen gerüstet wird — der Türke ist. Diese einfache Bemerkung enthält mehr Wahrheit, als die pompösen Berichte der erwähnten russischen Korrespondenten. In der That kann Rußland froh sein, daß das Reich der Osmanen heute nicht mehr jene Offensiv-Fähigkeit besitzt, wie vor 200 Jahren. Furchtbar in der Vertheidigung, hat die Türkei heute nicht mehr jene Spannkraft, welche zu einem Offensivkriege nothwendig ist. Wären die Verhältnisse anders, so würde die sogenannte russische Aktions-Armee wohl kaum mehr am Pruth stehen. Kein Nachbar Rußlands hätte die Provokationen geduldet, welche dieses seit Jahr und Tag der Pforte gegenüber geübt hat, sondern wäre dem Angriffe durch den eigenen Angriff zuvorgekommen. Mit Rücksicht auf diese Erwägungen kann man somit in Petersburg in der That zufrieden sein, daß der Gegner — der Türke ist. Was den Zustand der russischen Aktions-Armee anbelangt, so liegen uns Nachrichten vor, welche Alles, was über deren mangelhafte Ausrüstung und Disziplin gemeldet wurde, weit hinter sich lassen. Wir nehmen Anstand, alle diese Berichte, bevor sie nicht von verläßlicher Seite bestätigt werden, zu veröffentlichen. Nur so viel wollen wir mittheilen, daß man sich behufs Ergänzung der operirenden Armee auf den Kriegsstand genöthigt sah, die Urlauber und Reservisten anderer nicht zur aktiven Armee gehörigen Truppen heranzuziehen. Dieser Umstand erklärt auch die Thatsache, daß der Truppentransport nach Kischenew wieder aufgenommen wurde. So stellt sich denn dieses Rußland, das sich die Realisirung der großslavischen Idee zum Ziele gesteckt hat, auch in militärischer Beziehung als eine große Lüge heraus.

Warschau, 6 Jan. [Zwangsverkauf polnischer Güter. Nachsuchungen nach Waffen. Graf Kotzebue. Die Expropriirung des polnischen Adels hat in Litthauen ungeachtet aller Faseleien polnischer Blätter von sympathischer Hinneigung der Regierung zu den Polen, ihren ungestörten Fortgang. In den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno sind für den Januar wieder 21 polnischen Besitzern gehörige Güter auf Grund des Ukas vom 22. Dezember 1865 zum öffentlichen Verkauf gestellt, welche nach den Bestimmungen des angeführten Ukas nur von Russen und Deutschen, nicht aber von Polen und Juden käuflich erworben werden dürfen. Seit der polnischen Revolution von 1863/64 sind auf diese Weise über 800 polnische Güter in nichtpolnischen Besitz übergegangen. Einen Beweis von dem fortdauernden Mißtrauen der russischen Regierung gegen die Polen liefert die Thatsache, daß in Wolhynien an verschiedenen Orten die umfassenden polizeilichen Nachsuchungen nach verborgenen Waffenniederlagen vorgenommen wurden. Auch soll in der That in Ostrog, Dubno und Sitomir eine Menge versteckter Waffen, die wahrscheinlich noch aus der Revolutionszeit von 1863/64 herrühren, aufgefunden worden sein. — Der General-Gouverneur Graf Kotzebue, der sich Anfangs vorigen Monats zum Georgsfest nach Petersburg begab, ist vorgestern von dort nach Warschau zurückgekehrt. Der Bericht, den der Graf über die Zustände und die politische Stimmung im Königreich Polen dem Kaiser erstattet hat, soll, wie man hier in unterrichteten Kreisen wissen will, nicht ungünstig ausgefallen sein. (Schl. Pr.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die gestern (am 8. d.) abgehaltene Konferenzsitzung hat wiederum nicht die „bestimmt erwartete" Entscheidung gebracht! Es hielt jeder seinen bisherigen Standpunkt fest und suchte ihn zu motiviren, wobei, wie vorauszusehen, die Pforte durch jene ausschließliche Negation glänzte, in welcher sie nachgrade eine so achtunggebietende Routine erlangt hat. Sie verweigert beharrlich sogar das, was früher kein Stein des Anstoßes zu sein schien, die Einsetzung einer internationalen Kommission, die Festsetzung eines Modus zur Ernennung der Gouverneure der drei christlichen Provinzen, obwohl die Konferenzbevollmächtigten die Forderung, daß die türkischen Truppen in die festen Plätze und die Hauptorte der genannten Provinzen zurückgezogen würden, aufgegeben haben. Was hilft es, daß der italienische Vertreter Corti die in der Donnerstagsitzung von Savfet Pascha gegen die Vorschläge der Mächte vorgebrachten Gründe widerlegt, wenn Lord Salisbury diesen Ausführungen seinerseits weiteren Nachdruck giebt — Midhat Pascha setzt mit stoischem Gleichmuth alledem ein einfaches „Non possumus" entgegen, und deutet zugleich auf die Paragraphen der neugebackenen Verfassung hin, als auf der rocher de bronze, an dem alle weiteren Argumente der Mächte zerschellen müßten. Trotzdem ist der Bruch selbst noch hintangehalten worden. Die Weiterberathung ist auf Mittwoch verschoben und es fragt sich, ob dann nicht auch „auf allgemeines Verlangen" eine „aller-allerletzte Vorstellung" angesagt wird. Diese Langmuth der Mächte ist natürlich nicht geeignet, den Starrsinn der Pforte zu erweichen; ebensowenig wird es Midhat gerührt haben, als er hörte, daß Lord Salisbury für seine eventuelle Abreise den Lloyd-Dampfer „Aquila" gemiethet hat. „Glückliche Reise!" mag er dabei gedacht haben!

Das biegsame Entgegenkommen der Mächte ist von größerer Tragweite gewesen, als es ursprünglich schien. Nach einem berliner Telegramm der „Köln. Z." ist unter Anderem die Ueberwachungskommission fallen gelassen worden, die Ueberwachung der Reformen soll auf gewöhnlichem Wege, also wahrscheinlich durch Konsuln stattfinden. Im Uebrigen liegen noch keine weiteren positiven authentischen Angaben über die Modifikationen vor, nur ganz allgemein wird in den Depeschen angedeutet, daß Zugeständnisse gemacht worden sind. Aus Paris, 6. Januar, wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Nach Berichten aus London sollen auch mit Portugal wegen eines Gendarmeriecorps für die Bulgarei Unterhandlungen angeknüpft werden und Portugal soll sich, wie hinzugesetzt wird, nicht abgeneigt gezeigt haben, auf die gemachten Anerbietungen einzugehen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist allerdings abzuwarten. — Aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle vernimmt man, daß, wenn die Pforte die Bedingungen der Mächte endgültig verweigert, nicht alle Bevollmächtigten Konstantinopel verlassen, sondern zwei derselben, von denen der eine Herr v. Werther sein soll, in der türkischen Hauptstadt bleiben werden, um die Verhandlungen weiter zu leiten. Schon der gestrige „Moniteur" hatte Andeutung in diesem Sinne.

Konstantinopel, 2. Januar. Midhat Pascha hat an sämmtliche Generalgouverneure das folgende Rundschreiben gerichtet:

Jedermann kennt die eben so schwierige als gefährliche Lage, in der sich der Staat durch die Fehler der Vergangenheit befindet. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß wir mit dem Beistande des Allerhöchsten und der Unterstützung der Nation in unferner Zeit diese Schwierigkeiten überwinden werden. In dieser Lage ist es von höchster Wichtigkeit für die ottomanische Nation, daß wir in den Augen der Welt die nationale Ehre bekräftigen und unseren Patriotismus beweisen. Daher müssen alle Bürger, groß und klein, mit völliger Selbstentsagung in Eintracht und Uebereinstimmung sein und ihre Gesinnungen durch Thaten bekunden. Se. Maj. der Sultan hat in seinem Edelmuthe das Land mit neuen Einrichtungen ausgestattet, welche in der vergangenen Woche der Oeffentlichkeit mitgetheilt worden sind. Durch dieselben wird die Verwaltung umgestaltet und werden die alten Unterschiede unter der Bevölkerung abgeschafft werden. Alle Unterthanen des Reiches, welcher Religion sie auch angehören mögen, heißen Ottomanen Geleitet von demselben Gesetze und regiert durch dieselben Organe, sollen sich alle Bewohner aneinanderschließen, die Freiheit, die Sicherheit und die Rechte des Einzelnen beschützen und hochachten. Die Kinder desselben Vaterlandes sollen die Nothwendigkeit begreifen, mehr als je ihre Pflichten als Bürger zu üben, weil die Feinde den abnormen Zustand der Lage benutzen, um Zwietracht zu säen. Die Urheber jeglicher Unruhe, die irgendwo aus religiösen Ursachen entstehen könnte, werden als Verbrecher an der Nation und dem Vaterlande betrachtet. Wir bitten euch, in unserem Namen der ganzen Bevölkerung diese Beschlüsse mitzutheilen und alle Maßregeln zu ergreifen, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Hohe Pforte, 17./29. Dez. 1876.

Rauf Pascha ist an Stelle Ahmed Kaisserli Pascha getreten Die Würde des Kapudan Pascha ist abgeschafft und an ihre Stelle tritt der einfache Titel „Marine-Minister".

Ein Korrespondent der „Wes. Ztg." insinuirt, daß Aristarchy Bey der erste geistige Urheber der Midhat'schen Konstitution war; er soll der Pforte bereits im vorigen Sommer eine Denkschrift überreicht haben, in welcher eine Reihe von Reformvorschlägen enthalten waren; die überwiegende Mehrzahl derselben sei jetzt in der Charte Midhat Pascha's aufgetaucht. Der Korrespondent bedauert, daß Aristarchy Bey gar keine Anerkennung dafür erhalten habe.

---

an den Restern der von den Türken aus ihren Gräbern herausgerissenen Leichen nährt, flatterten von den Gräbern auf. Wahrscheinlich wurden sie von der zu ihrer heimathlichen Trümmerstätte zurückkehrenden Familie in ihrem Mahle gestört. Und rechts von der Hütte sah ich eine Reihe auf Pfählen befestigter Menschenköpfe.

„So sah es in allen von den Türken zerstörten bosnischen und herzegowinischen Dörfern aus, welche ich gesehen habe", sagte der Maler, „immer wieder die Schaar von Raben, welche sich von den Restern der aus ihren Gräbern gerissenen Leichen nähren; nur in den aufgespießten Köpfen bin ich der Wahrheit untreu geworden."

„Weshalb, und wie?"

„Nun, weil die Wahrheit zu widerlich und zu schrecklich gewesen wäre!" —

„Was war denn die Wahrheit?"

„Gepfählte Menschen! Ich hätte die Todten auf ihren Todespfählen sitzend abbilden müssen."

„Ich habe in Serbien und in der Wallachei nur von dieser entsetzlichen Hinrichtungsart gehört", sagte ich, „gesehen habe ich gepfählte Menschen nicht" —

„Ich sah sie nach dem Türkenkriege des zwei und sechszigsten Jahres in der Herzegowina zu Hunderten", erwiderte der Maler, „noch heute schauderts mich, wenn ich daran denke. „Die Baschibozuks, die unregelmäßigen türkischen Truppen, pflegen sämmtliche Gefangene, welche in ihre Hände fallen zu pfählen. So habe ich Hunderte auf ihren Pfählen sitzen und sterben sehen. Meistens lebten sie mehrere Tage. Und diese sterbenden Gefallenen hätte ich dort vor der Hütte malen müssen, wenn ich die ganze Wahrheit hätte malen wollen."

Auf einer zweiten Staffelei in der Mitte des Ateliers stand das Brustbild eines herzegowinischen Mädchens. Es war fast vollendet. Aus den feuchtdunkeln Augen schaute ein trostloser Schmerz.

„Ist das Bild Porträt?" fragte ich den neben mir stehenden Maler.

„Nein, Porträt ist es nicht: aber ich glaube, den Typus getroffen zu haben!"

„Gewiß! Aus diesen feuchtdunkeln Augen schaut mich das Leid Ihrer Stammesgenossen an!"

Ein Bild ganz anderen Charakters stand auf einer dritten Staffelei zur Linken. Auch dies Bild war fast vollendet.

Es stellte gefangene herzegowinische Mädchen und eine Montenegrinerin im Harem eines reichen Türken dar. Sie waren erst vor Kurzem in türkische Gefangenschaft gerathen. Die Mädchen hatten ein Bad genommen und waren beschäftigt, sich anzukleiden und zu schminken. Das schöne Mädchen, welches rechts auf dem Bilde, halb eingehüllt in ein weißes Laken, das die Schönheiten ihrer Körperform sehen ließ, auf dem Teppich lag, schien eben aus dem Bade zu kommen. Die Mädchen zur linken Hand waren mit Ankleiden beschäftigt. Prächtige Gewänder lagen auf den Divans ausgebreitet. Der Anblick der prächtigen Gewänder, welche sie schmücken sollten, schienen sie über die Gefangenschaft bald getröstet zu haben. Eine von ihnen flocht sich das lange, blonde Haar; eine andere schaute in einen Spiegel, während sie sich eine Perlenschnur um den Hals legte. Nur eine einzige Mädchengestalt in der Mitte des Bildes schien an dem Leichtsinn ihrer Gefährtinnen nicht Theil zu nehmen. Hochaufgerichtet lehnte sie an der Wand und schaute finster und trostlos auf ihre sich schmückenden Gefährtinnen, in einen dunkeln Mantel gehüllt, auf dem Kopfe den Fez der Montenegrinerin. Die stolze Tochter des schwarzen Berges blieb gegen das Geschmeide und gegen die Prachtgewänder ganz gleichgültig. Sie dachte an die verlorene Freiheit, an die Rache, vielleicht an den Tod, durch den sie der nun über sie kommenden Schande entgehen könne.

Lange betrachtete ich das Bild, welches mir in so meisterhaften Farben und Gestalten ein Stück süd-slawischen Elends vor die Augen führte. Mädchensklaverei und die Schande — und der Tod, um der Schande zu entgehen. Hieraus erwiesen ist das Schicksal aller in türkische Gefangenschaft gerathende oder von Türken geraubte Mädchen und Frauen. Die Sklaverei im Harem — — oder der Tod!

„Glauben Sie", sagte ich, nachdem ich das Bild lange angeschaut hatte, da Sie doch die Zustände in Montenegro, Bosnien und in der Herzegowina so aus eigener Anschauung kennen, daß der Verkauf der gefangenen Mädchen und Frauen in der Sklaverei noch heute in der Türkei vorkommt?"

Czermak lachte „glaube?", sagte er, nein; ich bin davon überzeugt, dieser Mädchenhandel kommt in Konstantinopel alle Tage vor. Er wird nur nicht öffentlich betrieben; im Geheimen alle Tage. Die Baschiboschuks werden die Mädchen doch nicht wieder laufen lassen; sie pfählen sie nicht, aber ziehen einen desto ansehnlicheren Gewinn aus ihrem Verkauf Niemals sehen die gefangenen Mädchen, falls sie jung und hübsch sind, ihre Heimath wieder. Sie endigen in einem türkischen Harem."

---

* **Postmuseum.** Der „R. Anz." schreibt: Wie bekannt, befindet sich in den Räumen des General-Postamts zu Berlin ein posttechnisches Museum, welches trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits höchst schätzenswerthe Sammlungen von Modellen, Urkunden, Zeichnungen 2c. besitzt. In neuester Zeit sind der Reichs-Postverwaltung durch den General-Postmeister von Britisch-Indien, Herrn A. M. Monteath in Kalkutta höchst interessante Gegenstände zur Vermehrung der Sammlungen theils bereits übersandt, theils in nahe Aussicht gestellt worden. Diese Zuwendung zählt im Ganzen 34 Nummern, darunter mehrere auf Palmblättern geschriebene Briefe indischer Eingeborener des Distrikts Orissa; Proben von sämmtlichen in Indien ausgegebenen Postfreimarken; lithographirte Darstellungen der in Indien bei Adressirung 2c. der Briefe vorkommenden Schriftzeichen; Nachahmungen von einheimischen indischen Briefen der verschiedensten Art, Abbildungen indischer Reisepostwagen mit Schlafeinrichtung, Apparate zum Posttransport über brückenlose Ströme, Postreitkameele 2c.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Januar.

— Der kommandirende General des V. Armee-Corps v. Kirchbach ist vom Urlaub aus Berlin zurückgekehrt.

r. **Zur diesjährigen Handelskammer-Wahl**, welche am 11. d. M. stattfindet, hielten 37 Wahlberechtigte gestern Abend im Schwersenz'schen Saale eine Vorbesprechung unter Vorsitz des Kaufmanns Sal. Löwinsohn ab. Es scheiden diesmal nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus der Handelskammer folgende Mitglieder aus: Magnus Czapski, Stadtrath Robert Garfey, A. Kratochwill, A. Pfitzner, Dr. Fränkel; außerdem ist im Laufe des vergangenen Jahres das Mitglied H. Herz gestorben, so daß somit 6 Mitglieder zu wählen sind. Es wurde beschlossen, folgende Kandidaten für die Wahl aufzustellen: Stadtrath Rob. Garfey, Sam. Auerbach, A. Kratochwill, Magnus Czapski, A. Pfitzner, Dr. Fränkel. Mit der Ausführung der in der Versammlung gefaßten Beschlüsse wurde ein Komité, bestehend aus den Herren Hermann Meyer, Jul. Kantorowicz, Siegfried Briske, Isidor Stranz und Goldenring beauftragt.

— **Auf eine Beschwerde** des katholischen Kirchenvorstandes in Dluzyna, Kreis Fraustadt, hat der Kultusminister durch Erlaß vom 18. v. Mts. in Uebereinstimmung mit dem Oberpräsidenten der Provinz die Entscheidung getroffen, daß der Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung als Staatsbeamter zu betrachten und deshalb die Kirchenvorstände verpflichtet seien, mit ihm Deutsch zu korrespondiren. Der genannte Kirchenvorstand beabsichtigt, die Sache in einer Petition an den Landtag zu bringen.

K. **Personal-Veränderungen im 5. Armeecorps.** v. Ostrowski Generalmajor und Komdr. der 17. Inftr.-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. v. Briesen, Generalmajor und Komdr. der 2. Infant.-Brigade in gleicher Eigenschaft zur 17. Infant.-Brig. versetzt. v. Mutius Oberst, beauftragt mit der Führung der 18. Infant.-Brigade, unter Beförderung zum General-Major, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. v. Winterfeld, Generalmajor und Komdr. der 9. Kavallerie-Brigade, ein vom 20. September 1876 datirtes Patent seiner Charge verliehen.

r. **Lehrer-Prüfungen.** Zur Prüfung für Lehrer an Mittelschulen und für Rektoren sind im laufenden Jahre vom Provinzial-Schulkollegium folgende Termine angesetzt: für Mittelschullehrer vom 30. April bis 3. Mai, für Rektoren am 4. und 5. Mai; für Mittelschullehrer vom 26. bis 29. November, für Rektoren am 30. November und 1. Dezember. Zu Mitgliedern der Prüfungskommission sind ernannt: Provinzial-Schulrath Dr. Polte (Vorsitzender), Provinzial-Schulrath Dr. Tschackert, Seminar-Direktor Vater (Bromberg), Professor Hensel (an dem hiesigen königlichen Luisen-Institut) und Oberlehrer Dr. Magener (an der Realschule zu Posen). — Die Wiederholungsprüfung für Volksschullehrer, welche auf Grund der Prüfungsordnung für Volksschullehrer vom 15. Oktober 1872 frühestens 2, spätestens 5 Jahre nach der ersten Prüfung stattfinden soll, wird abgehalten in den Seminaren zu Bromberg am 18. Juni, zu Koschmin am 20. August, zu Paradies am 19. März und 17. September, zu Exin am 18. April und 2. Oktober, zu Rawitsch am 9. April und 10. Okt. — Die Aufnahme-Prüfungen in die Schullehrer-Seminare finden statt in Bromberg am 5. März, in Koschmin am 19. März; in Paradies am 18. Mai, in Exin am 10. August; in Rawitsch am 1. Juni. — Zur Prüfung für Lehrerinnen und Erzieherinnen sind folgende Termine anberaumt: für Posen am 16. und 19. April für Lehrerinnen, 20. April für Schulvorsteherinnen, 22. und 25. Oktober für Lehrerinnen, 26. Oktbr. für Schulvorsteherinnen; für Bromberg 12. bis 15. März für Lehrerinnen, 16. März für Schulvorsteherinnen; 15. bis 18. Oktober für Lehrerinnen, 19. Oktober für Schulvorsteherinnen.

r. **Die Vertilgung der Wucherblume** (Senecio vern.), welche eine die Landwirthschaft schädigende Verbreitung gefunden hat, ist bekanntlich von der kgl. Regierung mehrmals den Landwirthen in öffentlichen Aufforderungen anempfohlen worden. Nachdem sich jedoch herausgestellt, daß diese Aufforderungen meistens unbeachtet geblieben sind, und unterdessen die Verbreitung der Wucherblume immer mehr um sich gegriffen, hat nunmehr die kgl. Regierung unter dem 18. Dezember v. J. folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Jeder Besitzer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken, auf welchem sich die gelbe Wucherblume befindet, ist verpflichtet, dieses Unkraut, bevor es zur Blüthe kommt, herauszunehmen und zu vernichten. § 2. Zu diesem Zwecke sind die betr. Grundstücke in zwei verschiedenen Perioden mit ausreichenden Arbeitskräften sorgfältig abzusuchen und zwar in der Zeit vom 15. bis 20. Mai und vom 5. bis 10. Juni und die vorgefundenen Wucherblumen aus dem Boden herauszuziehen und zu vergraben. § 3. Diese Polizeiverordnung bezieht sich sowohl auf bebaute land- und forstwirthschaftliche als auch auf unaufgebaute Grundstücke, sowie auf Wege und Wegeränder, Chausseedossirungen, Eisenbahnkörper und ähnliche Flächen. § 4. Derjenige, auf dessen Grundstücke sich nach dem 10. Juni noch Wucherblumen befinden, wird mit Geldbuße von 1–30 M. oder verhältnißmäßiger Haft bestraft, sofern er nicht nachweisen kann, daß er die in § 2 vorgeschriebenen Vertilgungs-Maßregeln angewendet hat.

r. **Das Begräbniß** des, wie bereits mitgetheilt, im Alter von 87 Jahren verstorbenen hiesigen Veteranen Johann Hunger fand Sonnabend Nachmittag unter außerordentlich starker Betheiligung auf dem evangelischen Kirchhofe an der Halbdorfstraße statt. Das jetzige westfälische Füsilier-Regiment 37, welchem der Verstorbene in früheren Jahren angehört hatte, war in dem Begräbnißzuge durch den Obersten, 2 Stabsoffiziere, sowie die dienstfreien Offiziere, Feldwebel und Unteroffiziere des Regiments vertreten. Die Kapelle des Regiments spielte die Trauermusik und ein Feldwebel desselben trug auf dem Ordenskissen des Landwehrvereins die Orden des Verstorbenen.

r. **Wetter in Posen.** Die ungewöhnlich milde Witterung, welche wir seit den letzten Tagen vorigen Jahres haben, hält noch andauernd an. Sonntag Nachmittag 1½ Uhr waren in der Sonne 13° R Wärme, heute Morgen 6° und Mittags 9° Wärme im Schatten. Die niedrigste Temperatur seit dem 1. d. M. war am 3. Morgens −0,1° R. In einigen der vergangenen Nächte war leichter Reif gefallen. Während am Sonntag das Wetter außerordentlich heiter war, so daß bei der milden Luft sich vor den Thoren der Stadt zahlreiche Spaziergänger bewegten, ist seit Montag der Himmel bezogen.

△ **Kosten**, 8. Januar. [Exzeß.] Den beiden hiesigen Mansionaren Bączkowski und Bielski, welche vorzugsweise in der katholischen Gemeinde die Agitation gegen den staatstreuen Propst Welnitz anfachten und so lange unterhielten, bis der schon längere Zeit kränkliche Mann starb, und die ein gleiches Spiel auch gegen den neuen staatstreuen Propst Brenk begonnen hatten, ist ihr Handwerk unerwartet rasch gelegt worden. Es war nämlich schon seit einiger Zeit gegen sie die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil sie ihre Befugnisse als Mansionare, d. h. als Geistliche an bestimmten Altären der hiesigen katholischen Kirche, überschritten, pfarramtliche Handlungen an der Kirche überhaupt verrichtet und sich dadurch des Vergehens gegen das Gesetz vom 11. Mai 1873 schuldig gemacht hatten. Da nun § 5 des Reichsgesetzes, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874, bestimmt, daß Personen, welche wegen Vornahme von Amtshandlungen in einem Kirchenamte, das den Staatsgesetzen zuwider ihnen übertragen oder von ihnen übernommen ist, zur Untersuchung gezogen werden, nach Eröffnung der gerichtlichen Untersuchung durch Verfügung der Landes-Polizeibehörde bis zur rechtskräftigen Beendigung des Verfahrens der Aufenthalt in bestimmten Orten oder Bezirken untersagt werden kann, so wurde auf Grund dieses Gesetzes den beiden Mansionaren am Donnerstage eine Verfügung des Oberpräsidenten zugestellt, durch welche sie aus der Provinz Posen ausgewiesen wurden; gleichzeitig wurde ihnen eröffnet, daß sie baldigst abzureisen hätten, widrigenfalls sie durch die Polizei über die Provinzialgrenze gebracht werden würden. Um nun am Sonntage allen etwaigen Exzessen vorzubeugen, waren an diesem Tage 8 Gensdarmen aus der Umgegend nebst 6 Polizeibeamten (in Zivil) aus Posen hier erschienen. Während nun Propst Brenk in der Kirche Gottesdienst abhielt, waren nur einige wenige Personen in derselben anwesend, von denen sich besonders ein Fremder (aus Posen) sehr bemerkbar machte, indem er laut in der Kirche auf und ab ging und dadurch den Gottesdienst störte. Die Persönlichkeit desselben ist festgestellt worden. Vor der Kirche hatte sich inzwischen eine große Menge Personen der niederen Stände versammelt welche darüber schimpften, daß die beiden Mansionare nunmehr die Gemeinde verlassen müßten, und welche ihrem Unmuth durch Pfeifen und Verhöhnen der Polizeibeamten sowie durch Beschimpfung des Propstes Brenk, als dieser die Kirche verließ, Luft machten. Gensdarmen und Polizeibeamten waren indessen nach Kräften, und mit Erfolg bemüht, die Tumultuanten zu zerstreuen, was ihnen auch, nachdem sie 8 der Hauptschreier verhaftet hatten, gelang. Heute Morgen sind die beiden Mansionare über die Provinzialgrenze nach Trachenberg gebracht worden.

—R— **Schneidemühl**, 8. Januar. [Kirchliche Wahlen.] Unter recht reger Betheiligung der stimmberechtigten Gemeindemitglieder, ist hier gestern die Wahl von 3 Kirchenältesten und 9 Gemeindevertretern von Statten gegangen. Wie von vornherein vorauszusehen war, ist sowohl von Seiten der liberalen als auch der orthodoxen Partei gewaltig agitirt worden. Am Tage vor der Wahl sind von Abgesandten der orthodoxen Partei sämmtliche in dem Dorfe Motylenka von dem liberalen Wahlkomite vertheilten Zettel konfiszirt und andere Wahlzettel vertheilt worden. Die Bauern und Tagelöhner waren zur Wahl sehr zahlreich erschienen; dennoch hat die liberale Partei zur großen Verwunderung der orthodoxen Gegner den Sieg davongetragen. Die Bahnbeamten, welche hier bei allen Wahlen den Ausschlag geben, waren zahlreich erschienen und stimmten geschlossen für die liberalen Kandidaten. Im ersten Wahlgange wurden 234 Zettel abgegeben, wovon 227 für giltig erklärt wurden. Es wurden mit großer Majorität zu Gemeinde-Kirchenräthen gewählt: die Herren Kreisschulinspektor Kupfer, Oberlehrer Nieländer und Bahnhofsvorsteher Pormann. Bei der Wahl der Gemeinde-Kirchenvertreter wurden 221 gültige Stimmen abgegeben. Als gewählt gingen aus der Wahlurne hervor: Betriebsinspektor Baumert mit 120 Stimmen, Rechtsanwalt Löwenhardt mit 123, Gymnasiallehrer Kunke mit 120, Juwelier Thümmel mit 116, Kreisgerichtsdirektor Kupffender mit 120, Staatsanwalt Schultze mit 123 u. Kaufmann Arndt mit 199 Stimmen. Da 2 Kandidaten der liberalen Partei wegen Zersplitterung der Stimmen nicht die absolute Majorität erhielten, so mußte eine engere Wahl stattfinden und gingen bei derselben als gewählt hervor: die Herren Apotheker Wedel u. Bürgermeister Schreiber. Eine große Anzahl von Wählern hielten bis 6 Uhr, d. h. bis zum Schlusse der Wahl, standhaft aus und gingen erst, nachdem das vollständige Resultat bekannt geworden war, vom Platze.

♁ **Pinne**, 8. Januar. [Aus der jüdischen Gemeinde. Kirchliche Wahlen.] Bei der heute hier stattgehabten Ergänzungswahl zweier Vorstandsmitglieder der jüdischen Korporation wurden an Stelle der Kaufleute Simon Borchardt und Selig Szamatolski die Herren Samuel Abraham und Leopold Lippmann und als Stellvertreter des gesammten Vorstandes Herr Koppel Bak gewählt. — An der gestern hier stattgehabten Ergänzungswahl zur evangelischen Kirchenrepräsentanz betheiligten sich aus den zur Parochie gehörigen 25 Ortschaften nur 17 Wähler. Die bisherigen Amtsinhaber wurden wieder gewählt.

—r. **Wollstein**, 8. Januar. [Sektion einer bereits beerdigten Leiche. Katholische Pfarrstelle in Rakwitz.] Vor ungefähr sechs Wochen starb die Frau des Gastwirths H. in Neu-Borui und wurde nach einigen Tagen beerdigt. Vor einiger Zeit tauchte jedoch das Gerücht auf, daß die Frau H. in Folge von erhaltenen starken Schlägen gestorben sei, so daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, die Sektion der Leiche vornehmen zu lassen. Dieselbe fand am 6. d. Mts. durch unsere Gerichtsärzte statt und soll, dem Vernehmen nach keine Indizien gegen einen Dritten ergeben haben. — Obgleich seit länger als einem Jahre die katholische Pfarrstelle in Rakwitz erledigt ist, hat der betreffende Patron noch keinen Vertreter für dieselbe nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen dem Herrn Oberpräsidenten benannt. Demzufolge wurde seitens unseres Landrathsamts die dortige katholische Pfarrgemeinde auf die ihr gesetzlich zustehende Befugniß aufmerksam gemacht, daß auf den Antrag von mindestens zehn großjährigen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen Gemeindemitgliedern, welche nicht einem mitwählenden Familienhaupte untergeordnet sind, sämmtliche diesen Erfordernissen entsprechenden Mitglieder der Gemeinde zur Beschlußfassung über die Einrichtung der Stellvertretung zusammenberufen werden würden.

Die Herren Wahlvorsteher, Beisitzer und Protokollführer

ersuchen wir ergebenst, im allgemeinen Interesse freundlichst dafür sorgen zu wollen, daß, sobald die Reichstagswahl beendet ist, unsrer Zeitung unverzüglich das Stimmverhältniß mitgetheilt wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Fr. **Berlin**, 9. Jan. [Prozeß Piltz.] Am Montag gelangte die Untersuchungssache gegen Piltz, welche jetzt ihr Hauptinteresse bereits verloren hat, bereits zum dritten Male vor dem hies. Stadtschwurgericht zur Verhandlung. Im ersten Audienztermin wurde der Hauptkassen-Rendant der Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn Gustav Heinrich Piltz wegen schwerer Urkundenfälschung, welche in der Ausstellung und Vorlegung der mit dem Vermerk „gesehen Richtsteig" bei Abhebung der 92,000 Thlr von der Henckel-Lange'schen Bank versehenen Quittung gefunden worden ist, und wegen wiederholter Urkundenfälschung in 19 Fällen zu einer Gesammtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Der Gerichtshof, welcher am 13. Juni v. J. fungirte, hatte es abgelehnt, den Geschworenen die Frage nach der Qualität des gefälschten Schriftstückes, namentlich ob dasselbe zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, nicht vorgelegt und dieselbe selbstständig bejaht. Dieses Moment war von dem Vertheidiger Rechtsanwalt Frosch zum Angriff in der Nichtigkeits-Beschwerde gemacht worden, mit welcher er dann auch im Interesse seines Klienten Piltz reussirt hat. Das Obertribunal vernichtete das angefochtene Schwurgerichtserkenntniß, weil das rechtliche Moment ein wesentliches Kriterium der Thatfrage bildet, über die nur die Geschworenen, aber nicht der Gerichtshof zu entscheiden hat. Der die Unterschlagungen betreffende Theil des ersten Urtels ist rechtskräftig geworden. Der zweite im November v. J. abgehaltene Audienztermin mußte wegen des durch Krankheit entschuldigten Ausbleibens des Hauptzeugen Geh. Ober-Reg.-Rath Richtsteig aufgehoben werden. Am Montag nun wurde bei der diesmaligen Verhandlung der gerügte Fehler beseitigt, indem den Geschworenen nach eingehendem Inquisitorium des Angeklagten und umfangreicher Zeugenvernehmung die vollständige Thatfrage vorgelegt wurde. Der Angeklagte, welcher sich seit dem letzten Termin nur wenig verändert hat und nur noch bleicher geworden ist, hielt eine längere Vertheidigungsrede, in welcher er seinen Wohlthäter Richtsteig mit Schmutz bewarf. Staatsanwalt Frehsee, der die Schuldfrage zu bejahen beantragte, nahm sich des Angegriffenen warm an. Aus dem Inquisitorium heben wir noch als bemerkenswerth die Erklärung des Angeklagten hervor, daß er für seine Frau bei seiner Flucht von hier gesorgt hatte, indem er derselben eine Summe von 1800 Thlr. zurückgelassen. Die Vertheidigung des sehr gewandten Angeklagten blieb erfolglos. Die Geschworenen bejahten die ihnen vorgelegte Hauptfrage wegen der Urkundenfälschung mit allen in derselben enthaltenen Umständen. Auf den Antrag des Staatsanwalts war den Geschworenen außerdem für den Fall der Verneinung der Hauptfrage eine Eventualfrage, ob sich der Angeklagte betr. der 92,000 Thlr. nur einer Unterschlagung schuldig gemacht habe, vorgelegt worden, zu deren Erörterung es sonach gar nicht erst gekommen ist. Der Staatsanwalt beantragte, auf die am 13. Juni pr. ausgesprochene achtjährige Zuchthausstrafe zu erkennen, während der Angeklagte bat, ihm auf die erlittene, mehr denn einjährige Untersuchungshaft einen Theil anzurechnen. Der Gerichtshof unter dem Präsidium des Stadtgerichtsraths Schenck erkannte auf eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren sechs Monaten unter Anrechnung von sechs Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf acht Jahre.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. Jan. Das 50jährige Bestehen des hiesigen hochgeachteten Bankhauses Hirschfeld u. Wolff (welches bekanntlich in Posen eine Filiale besitzt) wurde gestern (Sonntag) festlich begangen. Schon am Vormittag begrüßten zahllose Deputationen, darunter die fast aller größeren hiesigen Handlungshäuser, den Mitgründer der Firma, Geh. Kommerz.-Rath Heinrich Wolff (welcher auch Mitbegründer der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft, sowie der Berliner Handels-Gesellschaft gewesen ist), und brachten ihm ihre Gratulationen und Huldigungen dar. Viele Deputationen waren auch von außerhalb eingetroffen, unzählige Telegramme, oft aus weitester Ferne. Der Kaiser zeichnete den Jubilar durch Verleihung des Kronenordens 3. Klasse aus, den nebst einem herzlichen Begleitschreiben des Handelsministers Dr. Achenbach der Aelteste der Kaufmannschaft Wirkl. Geh. Kommerzien-Rath Conrad dem Jubilar schon in früher Morgenstunde überreichte. Die Aeltesten der berliner Kaufmannschaft überreichten eine prachtvoll ausgestattete Adresse, ein Meisterwerk der Kalligraphie. Die Geschenke und Angebinde alle aufzuführen, die dem Jubilar zu Theil wurden, würde der Raum mangeln. Am Nachmittage dieses Ehrentages versammelten sich Männer aus allen Schichten der Gesellschaft von Nah und Fern zu einem Ehrenmahl in den festlich dekorirten Räumen des „Hotel Imperial, früher Arnim's Hotel". Der große Saal zeigte theils in allegorischen, theils in humoristischen Wandtableaus die Geschichte des Hauses Hirschfeld u. Wolff bis auf den heutigen Tag. Die Tableaus selbst waren ebenso wie die großartig angelegte Dekoration des Saales von Künstlerhand, den Herren Tepper, Ehrentraut und Jakobs, geschmückt. Der Kammerherr … Senden brachte den ersten Toast auf das Wohl des Kaisers aus, welcher begeisterten Wiederhall fand. Der Wirkl. Geh. Kommerzien-Rath Conrad brachte das Hoch auf den Jubilar aus und gab seiner Freude darüber kund, daß dieser mit Befriedigung und Genugthuung auf sein Schifflein, „sein Haus Hirschfeld u. Wolff" blicken dürfe, welches er als tüchtiger Kapitän durch alle Stürme des Lebens tapfer geführt und welches nicht allein die Bewunderung und Anerkennung seiner Standesgenossen, sondern auch die des Kaisers wiederholt gefunden habe. Dem Toaste folgten begeisterte, nicht enden wollende Jubelrufe für den Jubilar. Herr Conrad nahm im Laufe des Abends noch einmal Gelegenheit, das Glas zu ergreifen und brachte das Hoch auf den Sohn des Jubilars, Herrn Bankier Anton Wolff, und dessen Gattin aus, indem er betonte, daß Herr Anton Wolff jetzt 25 Jahre im Geschäft seines Vaters thätig sei und seit 5 Jahren dessen würdiger Kompagnon geworden. Auch dieses Hoch fand begeisterte Erwiderung. Hr. Anton Wolff brachte in sehr beredten Worten ein Hoch auf die Freundschaft und auf die Freunde des Hauses Hirschfeld u. Wolff aus. In humoristischer Weise brachte der Schwiegersohn des Jubilars Assessor Loewenfeld, den Gästen des Hauses Hirschfeld u. Wolff … Hoch dar. Der Dichter Berthold Auerbach endlich toastete in tief zu Herzen gehenden Worten dem „guten Freunde und Wohlthäter der Armen und Bedrängten, Heinrich Wolff". Max Löwenfeld, der die Enkelin des Jubilars zur Gattin hat, sprach die alle Herzen erfreuende zu dieser Gelegenheit gedichtete Widmung von Albert Traeger, welche schloß:

„Wer in fünfzig langen Jahre
Edles wollte, Gutes schaffte,
Allen drohenden Gefahren
Sich mit starker Kraft entraffte,
Aufrecht blieb in stolzer Richtung,
Ihm auch weiht den Kranz die Dichtung!"

In humoristischer Weise erklärte Herr Carl Traeger eine prachtvoll illustrirte Tischkarte, Momente aus dem Leben des Jubilars in humoristischer Weise darstellend, und schloß mit einem mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die Frauen. Direktor H… vom königlichen Schauspielhaus brachte das Hoch auf die Damen des Hauses Wolff aus. Eine prachtvoll ausgestattete, von Paul Lindau in altdeutscher Sprache gebrachte Festschrift „Chronika zum Jubilaeo quinquagenario des hochansehnlichen Herrn Heinrich Wolffen, … heimb-Rathes, Ritters u. s. w. u. s. w." kam zur Vertheilung und erregte viel Heiterkeit. Vorträge ernsten und launigen Inhaltes von bewährten Künstlern würzten das vortreffliche Mahl. Unter den Anwesenden bemerkten wir auch den Polizeipräsidenten von Berlin, Herrn von Madai, den General Steinäcker und den Wirkl. Geh. Kommerzien-Rath Schwabach (Firma Bleichröder). Die Toiletten der Damen waren äußerst geschmackvoll und reich. (Berl. Fremdbl.)

* **Die Anstifter der Explosion** im Hause des Stadtschultheißen Heim zu Kirchheim unter Teck sind, wie gemeldet wird, jetzt ermittelt und haben ihre That eingestanden. Dieselben sind ein Gärtner und ein Steinhauer, der erstere der eigentliche Thäter, furchtbar verbrannt, so daß er in Lebensgefahr schwebt, der andere der Gehilfe der That, welcher Wache hielt, auch nicht unerheblich verletzt. Daß Dynamit gebraucht wurde, ist festgestellt worden. Eine Patrone wurde in den Keller gebracht, eine andere platzte vorher in der Nähe des Hauses und verwundete den Thäter. Das Motiv der That ist Rache für Amtshandlungen des Stadtschultheißen.

* **Danzig**, 6. Januar. Die Wasserfluthen in den überschwemmten Nogatdistrikten sind jetzt in fortwährendem Wachsen. Seit gestern ist das Wasser wieder um mehr als 1 Fuß gestiegen. Die Verschließung des Dammdurchbruches bei Fischerskampe ist unter diesen Umständen natürlich unmöglich; sie hat bereits aufgegeben werden müssen. Die früher überschwemmten Elbinger Fabriken, welche den Betrieb bereits aufgenommen hatten, mußten denselben wieder einstellen oder sind doch jeden Augenblick dieser Einstellung gewärtig. Die Ausdehnung der Inundation wird täglich größer, seit gestern ist mehr als eine halbe Quadratmeile bisher von der Kalamität verschont gebliebenes Land unterlaufen, und die Befürchtung, daß binnen weniger Tage die ganze rechtsseitige Niederung unter Wasser gesetzt sein wird, rückt immer näher. Die Drausen-Niederung, welche bisher vor der Ueberschwemmung noch mit vieler Mühe geschützt worden war, namentlich die Ortschaften Rohrkrug, Langenreihe, Neu-Rodland, Kampenau und Drausenhof, sind nach der „Altpr. Ztg."

Folge eines Dammdurchbruchs bei Langenreihe vollständig unter Wasser gesetzt. In Rohrkrug und Langenreihe mußten die Bewohner ihre Mobilien und ihr Vieh bereits nach höher gelegenen Orten in Sicherheit bringen. In Althof, einer ebenfalls sehr bedrohten Ortschaft in der Nähe des Drausensees, wird Tag und Nacht an den Dämmen gearbeitet, um einen Durchbruch, welcher diesen Ort und auch Weeskendorf überfluthen würde, zu verhüten.

* **Peinlich genau.** Im „Era Almanac" pro 1877 wird folgende Anekdote erzählt: „Als vor etwa 30 Jahren Skribe und Auber die Oper „Gustav oder der Maskenball" beendigt hatten, wandte sich ersterer, über mehrere Punkte in Unsicherheit, an den in Paris lebenden Grafen Ribbing, einen der Mitschuldigen an der Ermordung König Gustav's III. von Schweden, und bat ihn, einer der Proben der Oper anzuwohnen. Der Graf kam und folgte dem Stücke mit großer Aufmerksamkeit. „Nun", — fragte Skribe begierig — „was sagen Sie dazu?" „Es ist sehr hübsch, sehr hübsch" — antwortete der Graf etwas gedehnt und kühl." Aber Sie scheinen nicht ganz zufrieden zu sein", warf Skribe ein. — „Nun" — antwortete der Graf — „Sie sind ein Wenig im Irrthum; die Affaire war nicht ganz so, wie Sie dieselbe darstellen." „Wie war sie denn?" fragte Skribe ängstlich. „Es scheint mir, so weit ich mich erinnern kann," — antwortete der Graf mit vollkommener Einfachheit — „daß wir ihn ein wenig mehr nach links ermordeten!" Skribe dankte dem Grafen und änderte die Mordszene nach dessen Idee.

* **Das Karl Stangensche Reisebureau**, Berlin, Markgrafenstraße 43, übersendet uns ein Programm für eine Gesellschaftsreise um die Erde, welche dasselbe im Jahre 1878 auszuführen gedenkt. Diese Reise beginnt in Berlin und führt rund um den Erdball, über Nordamerika, Japan, China, Indien, Aegypten und Italien zurück wieder bis Berlin. Wie bei den Stangenschen Orientreisen gewährt der Unternehmer, Karl Stangen, welcher die Expedition nebst einem deutschen Arzte und einem tüchtigen Dolmetscher begleiten wird, während der Reise Fahrt, Führung, Verpflegung, Hotels, Trinkgelder und alle Transportmittel zu den Ausflügen für eine Pauschalsumme, die er hier auf 12,000 M. bemessen hat. Der Unternehmer hebt hervor, daß er seit 10 Jahren bereits 50 Gesellschaftsreisen nach 4 Welttheilen ausgeführt habe, einen „reichen Schatz von Reiseerfahrungen" besitze und daß ihm sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen. Prospekte werden gratis ausgegeben.

* **Potsdam**, 7. Jan. Eine noch nicht aufgeklärte Messeraffäre hat sich hier am Freitag den 5. d. M., Abends, zugetragen: Kurz nach 10 Uhr läutet es an der Pforte des städtischen Armen- und Krankenhauses, und als der Pförtner öffnet, schieben zwei Unbekannte einen taumelnden Verwundeten hinein, um sich sofort wieder zu entfernen, ehe man ihre Persönlichkeit feststellen konnte. Der Pförtner läßt durch zwei Krankenwärter den Unglücklichen nach dem Lazareth schaffen, wo er nach ca. zwei Minuten auf der Bank umsinkt und stirbt. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er eine sehr tiefe Stichwunde in der Wade des einen Fußes hatte, welche jedenfalls eine Arterie verletzt hatte. Er heißt Bölke, ist Webergeselle resp. Arbeiter. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Jan. Gestern fand ein Minister-Conseil statt. Es wurde beschlossen, daß König Wilhelm doch den Landtag eröffnen werde. Morgen findet ein Ministerrath statt zur Feststellung der Thronrede und der Vorlagen.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Wien, 9. Januar. Die „Pol. Corr." meldet aus Konstantinopel vom 9. d.: Der Verlauf der gestrigen Konferenz war aller Voraussicht entgegen nicht ungünstig. Der Bevollmächtigte Corti erwiedert auf die in der vorletzten Sitzung vorgebrachten Argumente Savfets, und hob das Unlogische in den türkischen Gegenvorschlägen hervor und erinnerte die Türken daran, daß sie die im Reformprojekte des Grafen Andrassy implizirte Kommission angenommen, während sie jetzt blos die einjährig projektirte internationale Kommission zurückweisen. Lord Salisbury unterstützte nicht blos die Ausführungen Corti's, sondern wieß auch nach, daß die Vorschläge der Konferenz die prinzipiellen Grundlagen des englischen Konferenz-Programms nicht überschreiten. Dieser Uebergang auf ein beiden Theilen gemeinsames Gebiet veranlaßte eine konziliante Verhandlung, worin mancher Punkt prinzipiell erledigt wurde.

Zur Sicherung des Fortbestehens des Vereins gegen Hausbettelei

haben wir kürzlich das bittende Wort um zahlreichere Betheiligung an unsere Mitbürger gerichtet — und heut schon dürfen wir unsern Dank dafür freudig aussprechen, daß bereits eine Anzahl neuer Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von gegen 300 Mark dem Vereine für das Jahr 1877 beigetreten sind.

Wie aber aus dem vor einigen Tagen veröffentlichten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1876 ersichtlich ist, bedarf der Verein, wenn er auch nur in seiner jetzigen den wachsenden Anforderungen gegenüber beschränkten Wirksamkeit fortbestehen soll, fester jährlicher Beiträge in der Gesammthöhe von 3200 Mark; es fehlen mithin immer noch 800 Mark, weshalb wir dem herzlichen Danke die inständige Bitte folgen lassen müssen **„dem Vereine noch in weiteren Kreisen Theilnahme und Hülfe zuzuwenden."**

Wie lebendig der Sinn zur Milderung schweren Leidens in Posen ist, davon liefert das Ergebniß der zum Besten der Nogat-Ueberschwemmten gegebenen Vorstellung einen neuen sprechenden und erhebenden Beweis.

Diese Erfahrung bestärkt uns in der Hoffnung, daß — wo dem Elende in **weiter Ferne** so reiche Hülfe gewährt wird, auch das Scherflein zur Milderung der Noth und des Elends in **nächster Nähe** nicht zurückbleiben werde.

Sowohl zur Annahme neuer Anmeldungen als zur Entgegennahme außergewöhnlicher Zuwendungen sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Posen, den 6. Januar 1877.

Der Vorstand des Vereins gegen Hausbettelei.
Bauer. Garfey. Lewysohn. Pfitzner. Röstel. Schmidt.

Bekanntmachung.

Am 6. Oktober 1874 ist gegen Abend der Fleischerlehrling **Klijewski** aus der Galowoer Schonung, woselbst an ihm ein Raub- und Mordversuch verübt sein soll, mit einem Wagen durch einen jüdischen Mann, angeblich Lippmann, nach Samter gebracht worden.

Wer über die Persönlichkeit des Letzteren Aufschluß zu ertheilen vermag, wird ersucht, davon zu den Akten c/a. Wlodarczak V. 257/76 Anzeige zu machen, damit p. Lippmann als Zeuge vernommen werden kann.

Samter, den 29. Dezember 1876.

Königliches Kreisgericht I.
Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte **Caecilie Kubicka**, geboren zu **Zgola** bei Buk im Jahre 1843, soll als Zeugin vernommen werden.

Da ihr jetziger Aufenthalt unbekannt ist, werden Behörden und Privatpersonen ersucht, von ihrem Aufenthaltsorte zu den Akten S. 2305/76 Nachricht zu geben.

Posen, den 29. Dezember 1876.

Der Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In der Stadt **Kostrzyn** soll ein neues Schulhaus, dessen Bau auf 8300 Mark veranschlagt worden, gebaut und der Bau im Wege der Minuslicitation vergeben werden. Zur Minuslicitation und Vergebung dieses Baues habe ich auf

Mittwoch den 17. Januar c.
Vormittags 10 Uhr,

Termin auf meinem Büreau hierselbst anberaumt, zu welchem Bauunternehmer hierdurch eingeladen werden.

Kostrzyn, den 6. Januar 1877.

Kgl. Distrikts-Kommissarius.

Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1) in unser Firmen-Register bei Nr. 437 woselbst die hiesige Firma **Moritz Stranz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Stranz** hierselbst aufgeführt steht, in Kolonne 6:

Der Kaufmann **Abraham Stranz** zu **Posen** ist am 3. Januar d. J. in das Handelsgeschäft des Kaufmann **Moritz Stranz** als Mitinhaber eingetreten und wird das Handelsgeschäft von diesen Beiden unter der bisherigen Firma für gemeinschaftliche Rechnung fortgeführt; vergleiche Nr. 296 des Gesellschafts-Registers;

2) in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 296 die in **Posen** unter der Firma **Moritz Stranz** seit dem 3. Januar d. J. bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Moritz Stranz** und **Abraham Stranz** zu **Posen;**

3) in unser Procuren-Register: bei Nr. 84 die dem **Abraham Stranz** zu **Posen** für die hiesige Handlung in Firma **Moritz Stranz** — Nr. 437 des Firmen-Registers — ertheilte Procura, ist erloschen;

unter Nr. 219 daß **Moritz Stranz** und **Abraham Stranz** zu **Posen** für ihre oben gedachte Handlung in Firma: **Moritz Stranz**. — Nr. 296 des Gesellschafts-Registers, — dem **Isidor Stranz** zu **Posen**, Procura ertheilt haben;

zufolge Verfügung vom 3. Januar 1877 am heutigen Tage.

Posen, den 4. Januar 1877

Königliches Kreis-Gericht.

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 491 zufolge Verfügung vom 2. Januar 1877 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Albin Berger** zu **Posen**, für seine Ehe mit **Agnes Orthmann** von hier durch Vertrag vom 26. Januar 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das gegenwärtige und zukünftige Vermögen der **Agnes Orthmann** die Natur des durch Vertrag Vorbehaltenen haben soll.

Posen, den 3. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Handelsregister.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 5 Januar 1877 bei Nr. 193, woselbst die hiesige Aktien-Gesellschaft in Firma: **Posener Bau-Bank** aufgeführt steht, heute in Kolonne 4 eingetragen:

Der Kaufmann **Dr. Heinrich Fraenkel** zu **Posen** ist am 5. Januar 1877 als Mitglied des Vorstandes ausgeschieden.

Posen, den 6. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Ein **Gut** von 4—600 Mrg. mit gutem Boden, guten Gebäuden und womöglich circa 1/5 gut bestandener Forst in der Provinz Posen oder Schlesien zu kaufen gesucht. Franko-Offerten unter L. C mit genauen Angaben an d. Exp. d. Pos. Zeitung.

Hotel-Verkauf.

Ein seit 50 Jahren bestehendes, sehr frequentes Hotel, in einer belebten Stadt der Provinz, elegant eingerichtet, ohne Konkurrenz, soll verkauft werden. Anzahlung 4000 Thlr. Nur Selbstkäufer wollen Anfragen sub S. S. Nr. 450 in d. Exped. d. Ztg. niederlegen.

Ein im besten und schönsten Stadtviertel Posens belegenes feines Restaurant nebst f. Billard ist mit vollständigem Inventar Familien-Verhältnisse halber sofort billig zu verk. Näh. Auskunft ertheilt der Commiss. **Knopf**, Wallischei Nr. 7.

Ein Grundstück zu verk. Unter-Wilda Nr. 13. Zu erfr. daselbst.

Reichstagswahl!

Zur Information der deutschen Wähler hat das unterzeichnete Komite für den Tag der Wahl, den **10. Januar c.**, bei

Herrn Müldaur am Wilhelmsplatz,
Herrn Ziegler am Alten Markt,

Wahlbureaus errichtet.

Alle deutschen Wähler werden dort in der Zeit von **Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr** durch Delegirte des Komites jede gewünschte Auskunft erhalten.

Das deutsche Wahlkomite zur Vorbereitung der Reichstagswahl.

Bekanntmachung.

In den Forsten des Fürstenthums **Krotoschin** sind pro 1876/77 2059,67 Kub.- resp. Festmeter **Eichen-, Nutz-** resp. **Schiffsholz** angefallen, welche in 6 Loosen im Wege der Lizitation in nachstehender Reihenfolge an den Meistbietenden werden verkauft werden.

Loos Nr. 1 umfaßt 240 Stämme mit 326,11 Festmeter im Revier **Hellefeld,**
Loos Nr. 2 umfaßt 627 Stämme mit 724,56 Festmeter im Revier **Blankensee,**
Loos Nr. 3 umfaßt 115 Stämme mit 219,59 Festmeter im Revier **Korytnica,**
Loos Nr. 4 umfaßt 192 Stämme mit 190,67 Festmeter im Revier **Smoszewo,**
Loos Nr. 5 umfaßt 335 Stämme mit 490,10 Festmeter im Revier **Gliśnica,**
Loos Nr. 6 umfaßt 96 Stämme mit 108,64 Festmeter im Revier **Łakoczyn.**

Zu dem am

24. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Amtslokale des unterzeichneten Forstamtes zu **Fried.-Wilh.-Hayn** bei Krotoschin abzuhaltenden Lizitations-Termine, werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lizitations-Bedingungen und Aufmaßregister bei den betreffenden Revierförstern und Förstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten.

Jeder Lizitant hat eine Kaution von 33⅓ pCt. des Auswurfspreises von demjenigen Loose, auf welches er bieten will, in deutschem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen.

Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach dem Zuschlage an die fürstliche Rentkammer-Hauptkasse zu zahlen. Letzterer, der Zuschlag, erfolgt, falls ein entsprechender Preis erzielt wird und findet eine Versteigerung sämmtlicher Loose zusammen nicht statt.

Fried.-Wilh.-Hayn, den 6. Januar 1877.

Das Fürstlich Thurn- und Taxische Forstamt Krotoschin.
gez. **Bothe.**

Handelskammerwahl.

Donnerstag, den 11. Januar 1877, im Handelssaale.

In der am Montag Abend stattgefundenen Versammlung der Wähler ist beschlossen worden, die Herren:

Robert Garfey,
Magnus Czapski,
A. Pfitzner,
A. Kratochwill,
Dr. H. Fränkel,
Samuel Auerbach
(Firma: Seelig Auerbach u. Sne)

in die Handelskammer zu wählen.

Wir bitten die Wahlberechtigten, diesen Kandidaten ihre Stimmen zu geben.

Das Wahlcomité.



Sonntag, d. 14. d. Mts. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Kölner Dombau-Loose
(Ziehung 13. bis 15. Januar 1877. Hauptgewinn 75,000 Mark baar) a 4 Mark. Königsberger Erziehungs-Anstalts-Loose a 3 Mark, Quedlinburger Pferde-Loose a 3 Mark und Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Kaufloose 2. Klasse a 2 Mark 25 Pfg. versendet gegen Baar: **Karl Hahn, Berlin** S., Kommandantenstraße 30.

Für die Herren Brennereibesitzer!

Im Frühjahr vorigen Jahres wurde von dem Kupferschmiedemeister Herrn **Napieralski** aus **Buk** ein von ihm selbst konstruirter (Pistori'scher) Brenn-Apparat in Dakow zur Probe aufgestellt. Nachdem derselbe dort 4½ Monate im Betriebe war, stellte sich heraus, daß demselben seine Veränderung vorzüglich gelungen war. Ich habe in diesem Jahre solch einen Apparat in meiner Brennerei aufstellen lassen und bin mit seinen Leistungen sehr zufrieden. Bei dem alten Pistorius brauchte ich in meiner Brennerei zu 100 Schfl. Betrieb 10 Stunden zum Abbrennen der 4 Blasen von 2 Bottige. Bei diesem neuen Apparat 5 Stunden, also die Hälfte Zeit. Mithin für das Abbrennen der Maische eine Ersparniß des halben Feuerungsmaterials. Ferner hat der Apparat die gute Einrichtung des **ununterbrochenen Lutter-** und **Spiritus-**Ablaufens, so daß das Anhalten beim An- und Ablassen ganz wegfällt und der Spiritus fast egal auf 90 pCt. Tralles beim Abbrennen zeigt, auch der Lutter nicht in die Schlempe läuft. Der Lutter wird allein mit selbst einer Vorrichtung durch Dämpfe abgekocht. Nach der Vaporimeter-Probe ergab sich, daß der Lutter und Schlempe stets bis auf Null ausgebrannt war. Der Apparat ist in allen seinen Theilen während des Betriebes zugänglich und können Verstopfungen nie vorkommen. Preis des Apparats bis zu 300 Schfl. Kartoffeln 2000 Thaler. Alle die Herren Gutsbesitzer, welche beabsichtigen, in diesem Jahre einen neuen Brennapparat aufzustellen, erlaube ich mir auf diesen aufmerksam zu machen und wird Herr **Napieralski** in Buk bereit sein, eine Zeichnung des Apparats auf Wunsch zu übersenden. Ich meinerseits bin gern bereit, im Falle einer Besichtigung einen Wagen nach dem ½ Meile entfernten Bahnhof Buk zu senden.

Wilkowo bei Buk, den 23. Oktober 1876.

A. W. Boldt.

Die Abendunterhaltung im Volksgartensaale am 4. c. hat (mit Einschluß eines anonym eingesandten Beitrags von 300 Mk.) einen Gesammtertrag von 1373 Mk. 25 Pf ergeben. Nach Abzug der entstandenen Ausgaben von 310 Mark 25 Pf. haben wir den Reinertrag im Betrage von 1063 Mk. an das Hilfskomite in Elbing abgesendet. Gleichzeitig sagen wir hiermit sämmtlichen geehrten Damen und Herren, welche durch ihre bereitwillige Mitwirkung trotz der uns kurz zugemessenen Zeit diesen reichen Erfolg ermöglicht haben, unsern verbindlichsten Dank

Posen, am 9. Januar 1877.

Anna von Kirchbach. Clara Günther. Boettcher. Sam. Jaffé. Kohleis. Jul. Lehmann. Seligo. Slaudy. Stiller.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Betriebs-Einnahmen pro **Dezbr. 1876** betrugen nach provisorischer Festsetzung:

aus dem Personen-Verkehr . . .	24695,00 Rm.
„ „ Güter-Verkehr	40717,00 „
„ Extraordinarien	14028,00 „
Summa	79440,00 Rm.
im Dezbr. 1875 betrugen dieselben nach definitiver Feststellung	77881,18 „
mithin im Dezbr. 1876 mehr . . .	1558,82 Rm.

Direktion.



auf den Welt-Ausstellungen Philadelphia 1876, Wien 1873, Paris 1867, Paris 1855 prämiirt, allgemein ärztlich empfohlen, käuflich in allen grösseren geeigneten Geschäften u. den meisten Apotheken Deutschlands.

Zu haben in Posen bei **S. Alexander, C. Boie, E. Brechts We., A. Ciehowicz, Alb. Classen, Ed. Feckert jun., H. Hummel,** Apotheker **R. Kirschstein, A Luzinski, J. K. Nowakowski u. Osw. Schaepe.**

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen

in reicher Auswahl,
Berzelius Kessel- und Lampen,
Russische Samowars, Wiener Caffeemaschinen,
Solinger Messer und Tablette

empfiehlt **E. Klug,** Breslauerstr. 38

Meine in **Kramske** bei Schneidemühl belegene

Wassermühle
mit
Walk- u Schneidemühle

bin ich Willens sofort zu verpachten Betriebskraft täglich 6 Wispel.

L. Pietz,
Kramske bei Schneidemühl.

Zu verpachten:

10 Morgen Garten und 2 Morgen Wiese nebst eleg. Wohnhause sofort. ¾ M. v. Posen, Haltestelle Zabikowo. Auskunft Posen **F. F.** postlagernd.

Ich habe mich in **Grätz** niedergelassen

K. Laudowicz,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Coaks-Verkauf.

Von heute ab bis auf Weiteres wird Coaks bei einer Entnahme von mindestens 100 Hektol., mit **10 pCt. Rabatt** verkauft.

Posen, den 10. Januar 1877.

Die Direktion der Gas-Anstalt



Domin. Schmölln
bei Gramzow i. d. Um.
beginnt den Verkauf von circa **90 Stck. Rambouillet-Vollblut-Böcken**
am 6. Februar cr., Mittags 12 Uhr,
zu festen Preisen.

Im Januar 1877.

Saenger.

400,000
hartgebrannte Schlußsteine
werden zu kaufen gesucht.
Näheres St. Martin 28 Part links.

Dom. Działyn bei Gnesen verkauftca. **400 Zucht-Mutterschafe,** jetzt zu besichtigen, n. d. Schur abzunehmen. Auf Wunsch des Käufers können sie jetzt zugelassen werden.

Severus, Trakehner v. Duduck a. d. Selinda, deckt in **Przyborowko** gegen ein Sprunggeld von 16 Mk.

Das Dominium **Lezeo,** Bahnstation Wronke, hat **11 Stück fette Schweine** zum Verkauf.

Russische Cigarretten

Drei Millionen feine **russische Cigarretten** sollen schleunigst a 15 und 18 Mark per Mille verkauft werden. Probesendungen von mindestens 1 Mille unter Nachnahme durch

Louis Pulvermacher
Berlin C.

Ich Unterzeichneter suche eine

Milchpacht

jetzt gleich oder zum 1. Mai d. J. von ungefähr 40 bis 100 Kühen. Caution nach Uebereinkunft. Auch bin ich Willens, 500 Centner gutes Netzwiesen-Vorheu in einzelnen Loosen zu verkaufen.

Alt-Gurkowsch-Bruch.

Friedrich Lubitz,
Käsefabrikant,
bei Bahnhof Friedeberg N.-M.

Cölner Maskenfabrik
von **B. Richter**
vers. Preiscourant für 1877.



en gros. en detail.

Petroleum-Kochmaschinen

(Flach- und Rundbrenner)
unter Garantie der Geruchlosigkeit sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen.
Zeichnungen und Preise gratis.

Im Eck-Laden,
Schloßstr. 4,
sind die lang erwarteten
Glacé-Handschuh
in vorzüglicher Güte, angekommen.

Wir empfehlen einen reinschmeckenden

Caffee,

roh a Pfd. 90 Pf., in ganzen Ballen billiger, denselben gebrannt a Pfd. 1 M. 20 Pfd.

W. F. Meyer & Co.

Avis! Erhalte von jetzt ab regelmäßig größere Zusendungen direkt aus **Messina** von hochrothen Apfelsinen und großen saftreichen Citronen, und offerire solche in Original-Kisten und ausgezählt, zu sehr billigen Preisen. **Kletschoff,** Krämerstr. 12.

Feinsten **Arac de Goa** pro Ltr. 2 Mark, **Arac de Batavia** pro Ltr. 1 Mark 50 Pf. empfiehlt

Eduard Stillers Ww.

Roth- und Rheinwein,

a Fl. 90 Pf., 1 M., 1,25 M. u. 1,50 M.
Moselweine, a Fl. 70 u. 90 Pf.
Muscat-Lunel (süßer), a Fl. 90 Pf.
Ungarwein, süßer, a Fl. 1 M. 25 Pf.
Ungarwein, gezehrter, Fl. 1,50 u. 2 M.
Tokayer Ausbruch, a Fl. 1 M. 75 Pf.
Champagner, a Fl. 2,50 u. 3 M.
Alter Cognac, a Fl. 2 M.
Jamaica-Rum, a Fl. 1 M. 25 Pf.
Getreide-Kümmel, a Fl. 1 M. 20 Pf.
Chartreuse-Liqueur, „ „ 2 „ 50 „
Benedictiner „ „ 2 „ 50 „
Schweizer Absinth „ „ 2 „ — „
Stonsdorfer Bitter „ „ 1 „ 20 „
Feiner Punschessenz „ „ 1 „ 50 „
Bowlen-Extract „ „ — „ 50 „

Franzbranntwein, mit Salz a Fl. 1 M. 50 Pf.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22. Breslau.

Discretion Ehrensache! Aerztlich empfohlen gegen Syphilis u. s. w.
Präservativs od. Schutzmittel.
Zollfreie Zusendung — Preis-Cour. gratis.
Man wende sich vertrauensvoll an **C. Eisenhardt,** Hamburg, Wilhelmstr.
NB. Assortirte Muster 1 M. 50 Pf.

Die zwei ärgsten Feinde

leiblichen und geistigen Wohlbefindens sind jugendliche Laster und die Ausschweifungen des Mannes. Den Weg zur Hülfe und Rettung zeigt das berühmte Originalmeisterwerk „der Jugendspiegel", das für 2 Mk. von W. Bernhardi, Berlin S.W. Tempelhofer Ufer 8 zu beziehen ist.

Diebstahl!

Am 4. zum 5. wurden mir 2 Pferde in **Friedenhorst,** Kreis Meseritz, gestohlen.

1. Eine dunkelbraune Stute, 7 Jahr alt, tragend, 4 weiße Fessel.
2. Ein Rappen, 3 Jahre alt, an einem Hinterfuße einige weiße Haare,

und ein Beschlagwagen mit ausgeflochtenen Leitern.

Kunik, den 6. Januar 1877.

Wilhelm Kurtz.

Syphilis, sämmtliche Geschlechtskrankh., sowie Schwächezustände u. Frauenleiden werden durch Th. Ulrich's **größte** und **sicherste** Kur Berlins brieflich geheilt.
Th. Ulrich, **Berlin,** Oranienstr. 42

Freiwilligen-Examen-Vorbereitung
Friedrichsstr. 19.
Dr. Thelle.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, evang., Besitzer einer größeren Landwirthschaft (meist Gerstenboden) und eines rentablen gut gelegenen Geschäftes, welches niemals einer Mode unterworfen ist, wünscht sich zu verheirathen. Damen (auch junge Wittwen), welche hierauf reflektiren sollten, und ein baares Vermögen von 6—7000 Thlr. besitzen, wollen gefl. ihre Offerten in der Exped. d. Ztg. niederlegen. Strenge Diskretion wird zugesichert.

Die
Annoncen-Expedition
von
Emil Weimann,
Posen, Breslauerstr. 13,
befördert täglich **Inserate aller Art** nach allen hiesigen und **auswärtigen** Zeitungen zu **Original-Zeitungspreisen** und gewährt bei **größeren** Aufträgen **namhaften Rabatt.**

Loose
zur
Posener Zoologischen Garten-Lotterie,
deren Ziehung **am 1. Juli** d. J. stattfindet, sind à 3 Mark in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Zum 1. April wird eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern im oberen Stadttheil gesucht. Adr. unter **M. 12.** in der Expedition d. Z.

Schützenstr. 19, 20 u. 21.

Zu vermiethen:
Wohnung von 4 u. 2 Zimmern,
Bäckerei,
Stall und Remise,
Diverse Lager-Plätze.

Ein 2fenstr. gut möblirtes Zimmer ist pr. 1. Jan. 1877 Lindenstr. 6 zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen rechts.

3 oder 2 Zimmer mit oder ohne Möbel, desgl. Küche zu sofort billig zu verm. Näh. Halbdorfstr. Nr. 9, im Eckladen.

Am Wilhelmsplatz ist eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Stallung, wie auch eine kleinere Wohnung vom 1. April zu verm. Näh. bei **Jacob Silberstein,** Schloßstr. Nr. 83.

Dominium Malinie
bei **Pleschen,**
wünscht zum 1. April d. J. einen
tücht. deutschen Schmied,
und einen eben solchen
Stellmacher
zu engagiren.

Ein j. evang. Oekonom, Sekundaner, 5 Jahre beim Fach, der poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. April 1877 eine Stelle unter Disposition des Prinzipals oder auf einem Nebengute. — Gefl. Off postlagernd **Wreschen** sub L. K. 55.

Ein Wirthschafts-Inspektor, verh., kautionsfähig, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. April c. dauernde Stellung. Gefl. Off. unter A. B 4 befördert die Annoncen-Expedition von **Emil Weimann in Posen.**

Agent.

Für selbstgerührtes, gutes, schlesisches **Pflaumenmus** suche ich für **Posen** bei guter Provision Agenten.

Kuffer b. Neusalz a. O.

A. Badermann.

Ein tüchtiger Buchhalter

und Korrespondent kann sich zum sofortigen Antritt melden.

Fraustadt.
M. Rosenberg.

Ein **Lehrling**
wird gesucht im Saaten- und Spiritus Geschäft von

Friedlaender & Comp.
Breitestraße 18 B

Einige tüchtige **Putzmacherinnen,** so wie **Lehrmädchen** können sich melden.

Leopold Basch.

Eine deutsche Wirthin mit den besten Zeugnissen wird gesucht, St. Pauli-Kirchstr. 9, 11—1 Uhr V. Vermittlerin verbeten.

Eine Direktrice,

welche selbstständig im Putzgeschäft arbeiten kann, findet sofort Stellung bei

W. Goldberg
in **Briesen** W/Pr.

Eine **gewandte**
Putzarbeiterin,

ohne Unterschied der Konfession, wird für ein Putz- und Modewaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. — Nur durchaus fähige junge Damen wollen sich baldigst melden.

Neutomysl, Provinz Posen.

D. Bonn.

Ein nüchterner, zuverlässiger
Schäfer
findet z. 1. Juli d. J. ein Unterkommen in **Gortatowo** b. Schwersenz.

Für mein Destillations-, Colonial- u. Eisen-Waaren-Geschäft suche per sofort einen

Lehrling,

mosaischen Glaubens, mit guten Schulkenntnissen.

J. M. Werner,
Dt. Crone.

Zu sofortigem Antritt suche ich einen zuverlässigen, unverheiratheten

Diener.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Hilarhof p. Jarotschin.

Hauptmann v. Schweinichen.

☞ Für unser Manufactur Engros-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen.

J. L. Lazarus Wwe & Söhne.
Glogau.

Einige deutsche Setzer,

aber nur tüchtige Kräfte, finden Condition in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.**

Ein stiller ältl. Herr wünscht ein unmöbl. Zimmer mit Kost bei einer **deutschen Beamten-** resp. **Lehrer-Familie** auf d. oberen St. Martinstraße zu miethen u. vom 1. Febr. ab er zu beziehen Offerten mit Angabe des monatl Preises nimmt sub H. G. 1877 die Expd. d. Pos. Ztg. an

Ein tüchtiger **Maschinist** sucht Stellung. Näh. in d. Expd. d. Pos. Zeitung.

Ein **Maschinenbauer,** der mit sämmtl. Maschinen vertraut, sucht Stellung als Führer, Büttelstr. 2.

Ein verheiratheter **Gärtner** sucht vom 1. April cr. Stellung. Gefl. Off werden unter E. R. postl. **Samter** erbeten.

Eine junge gebildete Wittwe sucht bei einem alleinstehenden älteren Herrn Engagement als Wirthschafterin.

Gefl Offerten sub He. 18a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stettin** erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter,

28 Jahre alt, verheirathet, 1 Kind, welcher sich hinsichtlich seiner Tüchtigkeit durch die besten Zeugnisse legitimiren kann, sucht zum 1. April Stellung. Die Frau weiß mit Butter und Käsefabrikation Bescheid.

Auskunft erth. gern der Administrator **Schillmann** in Chrostowo bei Usch.

Einen gut empfohlenen **Gehülfen,** der deutsch und polnisch spricht, engagiren sofort.

Gebr. Andersch.

Ein verheiratheter
Gärtner

deutscher Konfession, sucht zum 1. April Stellung. Offerten werden erbeten postl. **Wronke** H. M. D.

Ein **Lehrer,** welcher viele Jahre an dem Pädagogium zu Ostrowo bei Filehne gearbeitet hatte, wünscht Knaben für das Gymnasium vorzubereiten und auch Privatstunden der polnischen, lateinischen und französischen Sprache zu geben. Gefl. Anmeldungen werden stets angenommen St. Martin Nr. 3, 2 Trp. links.

Ein junger Mann (Eisenhändler) beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. oder 15. Febr. Stellung. Gefl. Offerten unter K. W. 100 in d. Expd. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein wohlerzogener,
junger Mann,

der Lust hat, die **Landwirthschaft** zu erlernen, kann gegen mäßige Pension am 1. April eintreten. Näheres in der Exped. d. Pos. Ztg.

Die Herrschaft **Nazot** bei Kosten wünscht einen deutschen, evangelischen, der polnischen Sprache mächtigen, jungen Mann mit schöner Handschrift, der sowohl im Rechnungswesen, als auch in der Kalkulatur firm sein muß, von sogleich zu engagiren. Gehalt bei vollständig freier Station 630 Mk. excl. der Einnahme des Standes-Amtes.

Persönliche Vorstellung, wobei das Nähere mitgetheilt, Bedingung. Reisekosten werden nur im Falle der Annahme vergütigt.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:
Rebecca Neumann,
Emil Basch.
Posen. Berlin.

Allen Denen, welche meiner theuren lieben Frau das letzte Geleit gegeben haben, sage meinen wärmsten Dank.

von Unruh.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Strauch in Hamburg mit dem Lieutenant v. Stückrad in Berlin. Frl. Mary v. Treuenfels in Möllenbeck mit dem Lieutenant Kurt von Döringen in Berlin. Fräul. Bertha Löbbecke in Dorstadt mit Hrn. Hilmar Löbbecke in Hedwigsburg. Frl. Elise Wedler in Quenstedt mit Herrn Ernst Guichard in Hannover. Fräul. Vally v. Bock mit dem Premier-Lieutenant Hermann Erdmann v. Kalinowski in Berlin. Frl. Martha Hertwig mit dem Lieutenant Heinrich Dinter in Frankenstein.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Frhr. v. Reitzenstein in Hansdorf bei Neumark i. Schl. Oberprediger Müller in Kalbe a. M. Oberstabsarzt Dr. Stier in Breslau. J. F. Runge in Berlin. Alex Bernstein in Berlin. Paul Altmann in Hirschberg. — Eine Tochter den Herren: Carl Löbbecke in Ebelburg. Hauptmann Gottwald in Kosel. Apotheker C. Harries in Hunteburg. Dr. Harwart in Braunberg. R. Oßmann in Sallno. Oberst v Reibnitz in Frankfurt a. O. Emil Schönerstädt in Rostock.

Gestorben: Herr Louis von Béville in Potsdam. Major a. D. Graf August Leopold von Logau und Altendorff in Reuthau. Geh. Justizrath und Landschafts-Syndicus Dr. Hans Ernst Eduard Medem in Marienwerder. Frau Prediger Ziegler, geb. Podschadly in Zezenow. Landrath Georg von Rieben auf Galenbeck in Hohenstein. Oberamtsrichter a. D. Hugo Pfafferot in Hildesheim. Prof. Dr. Johann Heinrich Christoph Clausen in Elberfeld. Frau Friederike von Klaeden, geb. Leo in Seehausen i. Altmark. Verw. Frau Baronin v. Preck, geb. v. Skoepsgardh in Lyck.

Lambert's Concert-Saal.
Mittwoch den 10. Januar 1877
Abends 7½ Uhr.
V. Sinfonie-Concert

gegeben von der Kapelle des 1. Westpr. Gren.-Regmts. No. 6, unter gefälliger Mitwirkung eines geschätzten Dilettanten (Piano).

Programm wie bekannt.

5 Billets 3 Mk, 1 Billet a 1 Mark, sind zu haben in der Hof-Buch- und Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock
W. Appold

Heilbronn's
Salon-Theater.
Täglich Vorstellung u. Concert.

Berg-Halle.

Heute und die folgenden Tage
☞ **große Gesangs-Konzerte.**
T. Zielinski, Bergstr. 14.

Restaurant Tu…el.



Heute und die folgenden Tage
Streich-Konzert und **Vorstellung** der geheimen Magie vom Prof. **Armin Meißner.** Anfang 7 Uhr.

Offiziercorps
des Landwehr-Bataillons Posen.

Gesellige Zusammenkunft, Sonnabend den 13. d. M. von 7 Uhr an im **Dümke**schen Lokal.

Die Verwaltungs-Kommission.

Heute zum ersten Male, so wie ferner ☞ jeden Mittwoch **Eisbeine** bei **A. Laserich,** Wasserstr. 20.
Posen, den 10. Januar 1877.

Es ladet ergebenst ein zu schmackhafter Hausmannskost, so wie täglich Flaki, gutes Getränk und Billard. Den 10. Mittags Pökelfleisch, Erbsen u Sauerkohl, den 11. Abends frische Kesselwurst u. Sauerkohl. M. Smaczek, St. Adalbert 1

Heute zum Frühstück **Flaki** u. zum Abendbrod **Eisbeine** bei
Frau **Kluge,** Wronkerstr. 17.

Volksgarten-Theater.

Mittwoch: **Vorstellung.**
Auftreten des gesammten Personals.

Sonnabend, den 13. Januar 1877.
Benefiz-Vorstellung des Frl. **Heneman.**
Zum ersten Male:
Egmont.
Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.
Musik von L. v. Beethoven.

Interims-Theater.

Mittwoch, den 10. Januar: Kein Theater.

Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.